

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfand und Ehre - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Schwülme und Wehtraut - Bilder vom Tage - Hitlerjugend - Jungtürk - Der Sport vom Sonntag

Direktionschrift: „Gesellschaftler“ Nagold - Hauptredaktion: 1827, Marktstraße 14 - Postfach 10066 - Stuttgart Nr. 10066 - Kreispostamt Nagold Nr. 582 // In Anzeigenverträgen über den Jahresverlauf wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinsichtlich

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg. Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg., Text 16 Pfg. für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden. Schließjahr Nr. 55

Bemerkung: In der Stadt Nagold, Postamt Nagold, Nr. 1.50, durch die Post monatlich, Nr. 1.40 einschließt, 18 Pfg. Beförderungsgeld, 36 Pfg. Zustellgeld, 10 Pfg. bei Abwesenheit, 10 Pfg. bei Nichterreichung der Zeitung oder Nichtzahlung des Bezugspreises.

Verlagsnummer Nr. 429

Churchills Reden nichts als Narrenfutter

Unterhausdebatte über das Aufrüstungsprogramm

eg. London, 22. Mai.

Winston Churchill, der unentwegte Deutschhasser, ist im englischen Unterhaus bei der großen Aussprache über das Aufrüstungsprogramm, nach der die Anträge der Opposition durchwegs abgelehnt wurden, in eine feindselige Lage gekommen. Der nationale Abgeordnete Hopkinson stellte sich unter allgemeinem Aufsehen auf den Standpunkt, daß die feindseligen Behauptungen Churchills über das Deutsche Reich und die deutsche Wiederaufrüstung auf Hörensagen beruhen und lediglich taktische Manöver sind, um die Stellung Baldwins zu schwächen. Hopkinson nannte Churchills Auffassungen vorisintlich. Er möge doch einmal verraten, woher er die mitgeteilten Einzelheiten wisse, ob er eine zuverlässige Quelle habe oder ob er die Dinge lediglich errate und aus der Luft greife. Wenn dem so sei, dann sind Churchills Reden nichts als Narrenfutter.

Churchill erklärte, daß ihm Tatsachen von briefschreibenden Leuten mitgeteilt wurden und daß er dann sein eigenes Urteil darauf angewendet hat, was Hopkinson zur Feststellung veranlaßte, daß Churchill seine Feststellungen als tatsächlich erraten hat. Im weiteren Verlauf der Aussprache erklärte der konservative Abgeordnete Hauptmann Mac Kamara, daß die englische Jugend sich an der nationalsozialistischen Bewegung ein Vorbild nehmen könne. Der Sohn Lord Georges, Major Lloyd Georges, fügte unter Beifall hinzu, die Jugend Englands wüßte keinen neuen Streit mit Deutschland. Das sei u. a. deshalb der Fall, weil die englische Jugend glaube, daß die französische Staatskunst in ihrer Auslegung der Völkerbundsverpflichtungen nicht das gewesen ist, was sie hätte sein sollen.

Kriegsminister Duff Cooper mußte auf eine an ihn gestellte Anfrage mitteilen, daß die Stärke der britischen Armee gegenwärtig um 11 000 Mann hinter dem Sollbestand zurücksteht.

Die Aussprache zeigte im übrigen die weitgehenden Verteidigungsorgen des britischen Weltreiches. Auf eine Anfrage um Ministerpräsident Baldwin u. a. mitteilen, daß Großbritannien nach der Aufgabe des Protektorats über Ägypten unmissverständlich klar gemacht hat, daß es jeden Versuch einer Einmischung in die ägyptischen Angelegenheiten als einen unfreundlichen Akt ansehen und jeden Angriff auf Ägypten mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln abwischen wird. Gegenwärtig finden Verhandlungen über den Abschluß eines Bündnisvertrages zwischen Großbritannien und Ägypten statt, doch wird der Schluß des Zugangs dabei nicht behandelt. Eine weitere Sorge macht die Mitteilung des Admirals von Zarnow auf Borneo, daß die großen Delfinherden in diesem Gebiet, die zweitgrößten im Britischen Weltreich und Hauptquelle der fernöstlichen Flotte Großbritanniens, möglicherweise in zehn Jahren ausgerottet sein werden. Die fernöstliche Flotte wäre dann auf Versorgungsstützen aus Niederländisch-Indien angewiesen, die aber sehr stark von Japan in Anspruch genommen werden. Gleichzeitig beunruhigt es, daß alle Oelbehälter des Flottenstützpunktes Singapur über dem Erdboden errichtet werden und daher Luft- und Seeangriffen ausgesetzt sind.

Der Verteidigungsminister der Südafrikanischen Union, Pirow, reist heute nach London, um mit dem britischen Reichsverteidigungsausschuß über die Frage zu verhandeln, ob Kapstadt in Zukunft die Rolle von Simonstown als erster Flottenstützpunkt übernehmen soll. Die Südafrikanische Union vertritt bekanntlich am stärksten von allen britischen Dominionen die Forderung auf Beibehaltung und Verstärkung der Cantonien gegen Italien.

Kolonialminister Thomas zurückgetreten

London, 22. Mai

Kolonialminister Thomas hat am Freitag sein Rücktrittsgesuch eingereicht, das vom König angenommen wurde.

In einem Schreiben an den Ministerpräsidenten Baldwin weist Kolonialminister Thomas zur Begründung seines Rücktritts darauf hin, daß die Art und Weise, in der sein Name und seine Privatangelegenheiten im Verlauf der Untersuchung der Verscherungsangelegenheit behandelt worden seien, ihm ein Verbleiben als Mitglied der Regierung unmöglich mache.

Es sei bekannt, daß er der Nationalregierung lediglich deshalb beigetreten sei, weil nach seiner Überzeugung nur ein Zusammenstoßen aller politischen Parteien ohne Rücksicht auf vergangene Meinungsverschiedenheiten England durch seine Krise bringen könne. Diese Ansicht vertrat er heute viel leichter noch stärker als zuvor, aber soweit es sich um ihn persönlich handelte, sei er der Meinung, daß er für das Kabinett Baldwin eher ein Hindernis als eine Stütze darstelle. Der Brief schließt mit dem Wunsch, daß es Baldwin und seinen Ministerkollegen bald gelingen möge, England aus seinen gegenwärtigen Schwierigkeiten herauszuführen.

Baldwins Stellung wieder gestärkt?

London, 22. Mai.

Als Ehrengast bei einem Festessen der sogenannten „radikalen Konservativen“, denen auch Sir Austen Chamberlain und Winston Churchill angehören, hielt der britische Ministerpräsident Baldwin am Donnerstagabend eine Rede, in der er entgegen allen Erwartungen zu den gegen ihn gerade aus diesem Kreise gerichteten Angriffen nicht Stellung nahm. Er betonte nur, daß der Koalitionscharakter der Regierung beibehalten werden müsse und die Konservativen eine fortgesetzte und dauernde Loyalität aufrechtzuerhalten müssen.

Die Morgenblätter betonen, daß die Rede mit starkem Beifall aufgenommen wurde und das Ansehen Baldwins wieder befestigt hat. Baldwin sage zur Zeit fester im Sattel als je. Trotzdem glaubt man aber an eine Regierungsumbildung, die während der Pfingstfeiertage vorgenommen werden soll. In erster Linie werde Kolonialminister Thomas wegen des Treverfälschungsstandals ausscheiden, um die Nationalregierung nicht in Verlegenheit zu bringen; außerdem werde der schon längst amtsübe Erste Lord der Admiralität, Lord Montagu, in den Ruhestand treten. Von Baldwin sei beabsichtigt, den früheren Außenminister Sir Samuel Hoare wieder in die Regierung aufzunehmen.

Das blinde Oberhausmitglied Lord Sanderson ist überraschend aus dem Vollausschuß der parlamentarischen Fraktion der Arbeiterpartei ausgetreten, weil er mit der Außenpolitik der Partei nicht übereinstimmt.

Briten wollen Verständigung

London, 22. Mai.

Im Oberhaus brachte am Donnerstag Lord Davis (liberal) den Antrag ein, daß die Regierung angesichts des Scheiterns des Völkerbundes den französischen Friedensplan annehmen und zur Grundlage ihrer Außenpolitik machen soll. Er wandte sich hierauf gegen die geplante Schaffung von Regionalpakt, die im deutschen Friedensplan vorgesehen sind und verlangte, daß die britische Regierung eigene Vorschläge einbringe.

Lord Arnold (Arbeiteropposition) erklärte, daß Davis der einzige Mann im Lande sei, der glaube, daß der französische Plan die Aussichten für eine Sicherung des europäischen Friedens auf einer bestimmten und

dauerhaften Grundlage abgebe. Der französische Plan sei nichts anderes als ein Versuch, die Lebel und Ungerechtigkeiten des Versailles-Vertrages fortzusetzen. Der französische Plan wolle Deutschland in einem Netzwerk von Pakten und Bündnissen eintreiben. Kein Anhänger der Regierung sei bereit, für Frankreichs Kampf zu kämpfen. Der Gedanke, daß man für Ausland in den Krieg ziehen solle, rufe bei den Konservativen keine Empörung hervor. Eine britisch-deutsche Verständigung werde hingegen von der großen Masse des britischen Volkes gewünscht. Man könne sie morgen herbeiführen, wenn nur Frankreich das nicht verhindere. Auch Lord Sudmaster erklärte in seiner Rede, daß die Grundzüge des französischen Planes gänzlich unvernünftig seien.

Für die Regierung erklärte Lord Stanhope, man müsse abwarten, was für Erklärungen die künftige französische Regierung tatsächlich abgeben werde. Einige der französischen Vorschläge würden von der britischen Regierung wärmstens unterstützt. Der Vorschlag einer internationalen Polizei-Kreitkraft sei aber hoffnungslos unpraktisch. Die Regierung sei bemüht, ein Übereinkommen zwischen Deutschland und Frankreich herbeizuführen. Der Anregung Lord Davis könne er jedoch nicht zustimmen.

Tschechoslowakei baut eine Maginot-Linie!

Wegen des Deutschen Reich und Polen - Aufnahme einer großen Rüstungsanleihe in Frankreich

hm. Prag, 22. Mai.

Das vor kurzem vom Prager Parlament angenommene Staatsverteidigungsgesetz, das den gesamten Grund- und Seebereich in

einem 25 Kilometer breiten Streifen an dem 2000 Kilometer langen Grenzen der Tschechoslowakei dem unbeschränkten Eingriffrecht der militärischen Behörden unterstellt - eine Maßnahme, von der vor allem die Sudeten-Deutschen betroffen werden - hat die juristische Grundlage für die Errichtung einer Befestigungslinie nach dem Muster der französischen Maginot-Befestigungen an der Ostgrenze gegenüber dem Deutschen Reich und Polen geschaffen. In Prag wird jetzt offen zugegeben, daß die Arbeiten für diesen uneinnehmbaren Rüstungswall bereits im Gange sind. Die Kosten für diese Bauten, die in die Milliarden gehen, werden zum Teil durch eine Demanösch vom Parlament zu beschließende Zinnsanleihe und durch einen in Frankreich aufzunehmenden Rüstungskredit, dessen Höhe zunächst mit 450 Millionen Franken angegeben wird, aufgebracht werden. Die Anleiheverhandlungen in Paris sollen schon so weit gediehen sein, daß der diesbezügliche Parlamentsbeschluß nur noch formale Bedeutung haben wird. Gleichzeitig ist man an die Bildung einer „Majors-Fliegerliga“ geschritten, die ganz nach dem Muster der sowjetrussischen „Oswostschim“ ausgebaut wird, so daß sie als die tschechoslowakische Zweigstelle der „Djawiachim“ betrachtet werden kann.

In diesem Zusammenhang sind Zahlen über die nationale Zusammensetzung der tschechoslowakischen Armee interessant, die der „Seska Slovo“ kürzlich veröffentlicht: Gegenwärtig dienen 95 000 Tschechen, 40 000 Deutsche und 45 000 Angehörige anderer Nationalitäten. Von 2 700 000 Mann ausgebildeten Reservisten sind 1 428 000 Tschechen, 600 000 Deutsche und 675 000 Angehörige anderer Völker. Gingen sind von 9517 aktiven Offizieren nur 527 Deutsche und 93 Angehörige der übrigen Nationen.

Die Entspannungsversuche

Die erste Fühlungnahme des italienischen Botschafters Grandi mit dem britischen Außenamt

London, 22. Mai.

Die Vorprache des italienischen Botschafters Grandi beim künftigen Unterstaatssekretär des britischen Außenamtes, Van Vliet, hat naturgemäß allgemeines Aufsehen auch außerhalb von England erregt, da es die erste italienisch-britische Fühlungnahme seit der Befehung von Abdis Ababa war. Man erklärt aber ausdrücklich, daß keinerlei Anhaltspunkte dafür vorliegen, daß Grandi einen Schritt zur Regelung der abessinischen Frage unternommen hätte. Diese Gerüchte scheinen vielmehr französische Wünsche zu sein, die wiederum von sowjetrussischer Seite aufgestachelt wurden. Von römischer Seite wird wenigstens glaubhaft versichert, daß Titinow-Wallaah dem Baron Alois in Gen' ernsthaft die vollste Unterstützung bei allen Schritten zur Aufhebung der Sanktionen zugesagt habe. „Morning Post“ teilt sogar mit einer erwarteten Verlangung der Völkerbundratsitzung bis zum Herbst, um in der Zwischenzeit eine Regelung für die Aufhebung der Sanktionen, den Abschluß des Mittelmeerpaktes und die Anstellung einer Formel zur Rettung des Völkerbundbankens zu finden. Die Frage der Anerkennung der italienischen Eroberung Abessinien will man ganz unberührt lassen.

In der Unterredung Grandis mit Van Vliet dürfte auch die italienische Forderung nach Zurückziehung der zum Schutz der Seandtschaften in Abdis Ababa entsandten indischen bzw. Senegal-Neger-Kompanie eine Rolle gespielt haben. Die sowohl von Großbritannien, wie von Frankreich zunächst noch abgelehnt wird, weil man noch nicht jede Gefahr vorüber glaubt.

Indessen richten sich die Italiener die neue Kolonie bereits ein. Marschall Badoglio, der nach Italien abgereist ist - nach neueren Meldungen soll er, der ja noch Chef des Generalstabes der italienischen Armee ist,

durch Graziani als Vizekönig ersetzt werden - hat bereits eine Gerichtsverfassung ausgearbeitet, die für Kopien und Hochambedaner getrennte Gerichtsbehörden, für Streitigkeiten zwischen Weissen und Eingeborenen gemischte Gerichte und für die Weissen „normale Gerichte“ vorsieht. Die Bekriedung des Landes wird planmäßig vollzogen. Nach der Befehung des Hauptortes der Provinz Godsham, Debra Markos, durch Starace soll jetzt Ras Jiru, der in der Umgebung von Abdis Ababa herumirrt, zur Unterwerfung bereit sein. In den nächsten Tagen werden eine Reihe von Expeditionen in das Landesinnere vorrücken, um das Werk der Durchdringung fortzusetzen.

Neue Truppen nach Palästina

Jerusalem, 22. Mai.

Die Spannung in Palästina nimmt noch immer zu. Freitag sind weitere Truppenverstärkungen aus Kairo in Palästina eingetroffen, um die Durchführung der umfassenden Sicherheitsvorkehrungen der Mandatsregierung zu ermöglichen, die notwendig geworden sind, weil die Salenarbeiter und Schiffer von Jassa beschloßen haben, nach Tel Aviv zu marschieren, um die Mandatsregierung zu zwingen, die Eröffnung des neuen Hafens in Tel Aviv rückgängig zu machen.

„Sauberfänger“ Bernstein-Lopez

eg. London, 22. Mai.

Die Dokumentenfälschung bezüglich der angeblich von England nach Abessinien gelieferten Dum-Dum-Geschosse wird immer interessanter. Nachdem der britische Innenminister Sir John Simon erst im Unterhaus erklärt hatte, daß der Aufenthalt des Dokumentenfälschers Lopez unbekannt sei, entdeckte man daß Lopez bei dem bekannten



Vertriebs-Suberkünfler Henry Lawrence... Und schon meldete sich Henry Lawrence in der Geheimdienstabteilung des britischen Kriegsministeriums...

Das, was dabei bekannt wurde, kennzeichnet ihn als den typischen jüdischen Hochkapler und Spion. Er heißt wirklich Henry Lawrence Verstraen und ist 1872 in Melbourne in Australien geboren...

Das Völkerbundsekretariat hat Abreignung vom 30. April datiertes italienisches Schriftstück der italienischen Regierung über den Gebrauch von Dum-Dum-Geschossen...

Notmordüberfall auch in Norwegen Oslo, 22. Mai

Mannmächtig geht der internationale Marxismus in der ganzen Welt mit brutaler Gewalt gegen jede nationale Regierung vor. So wurde auch das kleine norwegische Städtchen Sjøevik in der Nacht zum Freitag Schauplatz schwerer kommunistischer Ausschreitungen...

Radikalsozialisten gehen in das Kabinett des Sozialistenführers Leon Blum Paris, 22. Mai

Die Vertreter der radikalsozialistischen Parteienverbände haben dem Eintritt der Partei in die Volksfrontregierung zugestimmt und die Kammergruppe zur einheitlichen Abstimmung in allen wichtigen Fragen (Daladier hatte Abstimmungszwang gefordert) aufgefordert...

Elaß fordert deutsche Schulsprache Paris, 22. Mai

In der letzten Sitzung des Generalrates von Straßburg haben die elsässischen Generäle Roos und Hueber gegen den Unterricht in französischer Sprache in den elsässischen Schulen protestiert...

„Wir bauen für das ganze Volk!“ Duisburg, 22. Mai

Freitag mittag wurde die Admiral-Graf-Spee-Brücke, die Duisburg mit Rheinhauten verbindet, von Reichsminister Dr. Goebbels dem Verkehr feierlich übergeben. Nachdem ein Arbeiter aus der am Bau der Brücke tätig gewesenem Gefolgschaft den Bau als ein großes Werk des Friedens und des Aufbaues bezeichnet hatte...

Das ganze Volk. Nach einem kurzen Gedanken für die Opfer der Arbeit beim Bau der Brücke übergab Dr. Goebbels die Brücke dem Volke. In diesem Augenblick begannen die Sirenen der Werke und Schiffe zu heulen und Reichsminister Dr. Goebbels fuhr als erster über die Brücke.

Reichsführer SS Himmler vor der Hitlerjugend-Führerschule auf dem Broden, 22. Mai

Der Reichsführer SS, Himmler hielt am Freitag nachmittag im Broden-Haus vor den Mann- und Jungbannführern, die vom Reichsjugendlager in Braunshweig auf den Broden aufgestiegen waren, eine Rede über Wehen und Aufbau der SS.

In seiner Rede schilderte Reichsführer Himmler eingehend den Ausbildungsgang des SS-Mannes und -Führers. Er sprach hierbei vor allem über die Wechselbeziehung zwischen weltanschaulicher und körperlicher Ausrichtung, wobei er betonte, daß jeder SS-Mann das SA-Sportabzeichen und das deutsche Turn- und Sportabzeichen erwerben müsse.

In seinem Schlußwort betonte Reichsführer Himmler, daß die HJ, wie für alle Gliederungen der Bewegung, so auch für die SS, den Nachweis darstelle, ohne den sie nicht lebensfähig sei. Daraus ergebe sich eine besondere Schicksalsverbundenheit und ein Gleichklang der weltanschaulichen Marschrichtung der SS und der HJ. Reichsführer Himmler lud die HJ-Führer zur Besichtigung der Reichsführerschule der SS in Braunshweig ein.

Württemberg Staatsrat Dr. Segelmaier 70 Jahre alt

Zum Geburtstag des Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Württ. Landesvereins

Dr. Leopold Segelmaier, geb. den 24. Mai 1866 in Tübingen, als Sohn des Professors der Botanik, Dr. Friedrich Segelmaier, studierte die Rechtswissenschaften auf den Hochschulen Lausanne, Tübingen und Leipzig; trat nach Ablegung der beiden juristischen Staatsprüfungen zunächst 7 Jahre in den Richterdienst bei den Amtsgerichten Tübingen, Eberach und Stuttgart-Stadt, sowie beim Landgericht Stuttgart, dann zu Anfang 1900 in den Dienst der Finanzverwaltung, 3 Jahre als



(Bild: Gienberger)

Justizrat der Domänendirektion und des Bergrats, 4 Jahre in derselben Eigenschaft beim Steuerkollegium, Abteilung für direkte Steuern, seit 1907 Ministerialrat beim Finanzministerium.

Ende 1913 wurde Dr. Segelmaier Direktor der Württ. Pananstalt, trat aber auf 1. Dez. 1914 (den Tag seiner Verwundung im Felde) wieder in den Staatsdienst zurück. Im Kriege zuerst Hauptmann der Landwehr und Kompanieführer beim Landw.-Inf.-Regt. 119, 1915 Major und Bat.-Kommandeur im Landw.-Inf.-Regt. 123, zuletzt Abteilungsleiter beim selbst. Generalkommando 13. A.

Nach dem Kriege bis zur Erreichung der Altersgrenze der letzte und zu dieser Zeit einzige Württische Staatsrat und ständige Rat beim Württ. Staatsministerium. Seit 1922 Präsident des Württ. Landesvereins vom Roten Kreuz. Am 24. Mai 1936 feiert Dr. Segelmaier nunmehr seinen 70. Geburtstag.

Remlingen, O.A. Leonberg, 22. Mai. (Ein Knabe vom Pferd schwer verletzt.) Am Mittwoch über die Rittagszeit sprang ein Pferd des Fuhrmanns Christian Widmayer von hier aus dem Stall und rannte die Hauptstraße entlang, als eine Anzahl Schüler die Volksschule verließ. Hierbei fiel der 13 Jahre alte Arthur Uge beim Ausweichen und Davonspringen auf den Boden. Das Pferd setzte über ihn hinweg und brachte ihn mit dem Vorderfuß eine derartige Verletzung am Kopf bei, daß Uge einen Schädelbruch erlitt und in das Kreiskrankenhaus Leonberg eingeliefert werden mußte. Sein Zustand soll bedenklich sein.

Er wird nicht mehr stehlen!

3 1/2 Jahre Zuchthaus und dann Sicherheitsverwahrung für einen Unerbesserlichen

Stuttgart, 22. Mai. Im Alter von erst 30 Jahren hat der ledige Herr. Schofer von Bietigheim, der zuletzt in Ludwigsburg wohnte, sein bürgerliches Leben in der die Allgemeinheit vor ihm schützenden Sicherheitsverwahrung zu beschließen, nachdem er zunächst noch eine dreieinhalbjährige Zuchthausstrafe verbüßt haben wird.

Obwohl in seinem Verur über den Durchschmitt begabt und deshalb nie unverschuldet arbeitslos, ergab sich der junge Mann schon vom 19. Jahr ab einem Hang zum Stehlen und zum Betrügen, so daß er als Vierundzwanzigjähriger wegen 15 Rückfalldiebstählen, darunter 14 schweren, schon drei Jahre Zuchthaus zu verbüßen hatte. In der Folge gab er hintereinander drei Arbeitsstellen, in denen er einen Nettowochenverdienst von 40 bis 50 Mark erhielt, aus purer Arbeitsfurcht, um sich wieder der Betätigung seines Stehtriebs zuzuwenden. Fünf von ihm im Februar d. J. begangene schwere Rückfalldiebstähle waren es, die den Inhalt der letzten gegen ihn erhobenen Anklage vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts Stuttgart bildeten.

Im ersten Fall handelte es sich um ein Bauernhaus in Neckarweihingen, aus dessen Keller der Angeklagte vier Würstkonferenzen stahl. Dann entwendete er aus den Büroräumen eines Schweinehändlers in Fellbach 40 Mark in Geld und Briefmarken und aus dem städt. Elektrizitätswerk Waiblingen 32 Mark. Endlich stahl er einer im gleichen Hause wie er in Ludwigsburg wohnenden berufstätigen Witwe zwei Besuche in deren Abwesenheit ab und stahl hier aus einem Schließford das erstmal 50 und dann noch weitere 150 Mark. Das ganze Geld verbubelte er in loserer Weise binnen weniger Tage im Wirtshaus und mit Autofahrten. In Anbetracht der anschließenden Sicherheitsverwahrung glaubte das Gericht, den auf sechs Jahre Zuchthaus lautenden Antrag des Staatsanwalts durch dreieinhalb Jahre ersetzen zu können.

Sich selbst gerichtet

Gustav Rothenburger erhängt aufgefunden

Badenheim, 22. Mai. Der Arbeiter Gustav Rothenburger von Dürrenzimmern, der am 18. Mai Frau und Kind auf gräßliche Weise ermordet hat und der noch Dienstag nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr im Wald oberhalb dem Zweifelsberg beobachtet wurde, ist Mittwoch nachmittag um 2 Uhr von einem Jagdbeamten des Stationskommandos Badenheim in der Nähe der Schinderhütte im Staatswald Haberschlach, zwischen Badenheim und Stodheim, erhängt aufgefunden worden. Rothenburger hat also nach längerem Umherirren doch vorgezogen, sich der irdischen Gerechtigkeit durch Selbsttötung zu entziehen.

Schwäbische Chronik

In Girslanden, O.A. Leonberg, wollte ein Bierauto in den Hof des Gasthauses Zum Adler einfahren. Der Besatzmann stand auf der rechten Seite und wollte den Wagen einwärts, dabei wurde er vom rechten Rad erfasst und auf den Boden gedrückt. Das Rad ging in der Vängerschiene über ihn hinweg. Mit schweren Verletzungen wurde der Bedauernswerte unter dem Wagen hervorgezogen. Nach einer halben Stunde ist er bei vollem Bewußtsein mittels schweren Verletzungen erlegen. Der tödlich Verunglückte ist der 45 Jahre alte Wilhelm Meinte aus Stuttgart-Oheim.

Auf dem Adolf-Hitler-Platz in Neu-Ulm fuhr ein Volkswagen eine Radfahrerin an. Sie erlitt sehr schwere Verletzungen am Kopf. Ein Motorradfahrer, Sohn eines Ulmer Fabrikanten, fuhr mit dem Motorrad in voller Fahrt gegen einen Anhänger eines Fernlastzuges. Er erlitt einen doppelten Schädelbruch. Es ist sehr zweifelhaft, ob er mit dem Leben davontommt.

Nachdem nun die Kreisfachlehrerinnen des Hilfswerks „Mutter und Kind“ einen Lehrgang in der neuerrichteten Ganztage der KSB in Heidenheim a. d. Br. mitgemacht haben, treffen am 25. Mai die Kreisleiter für die weibliche Müttererholung dort ein.

Aus Stadt und Land

Magold, den 23. Mai 1936

Führerworte: Das Ziel der weiblichen Erziehung hat unverrückbar die kommende Mutter zu sein. Mein Kampf.

Dienstnachrichten

Im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart sind der Reichsbahninspektor Müller in Karlsruhe nach Herrenberg und der Reichsbahnverkehrssekretär Feitel in Hohen (Enz) nach Algisbronn versetzt worden.

Dienstverordnungen

Die Bewerber um die Lehrstelle an der Volksschule in Neuenburg (Befähigung zur Erteilung von Tura- u. Wechselunterricht) haben bis zum 6. Juni 1936 bei der Ministerialabteilung für die Volksschulen zu melden.

Promenadenkonzert

Morgen Sonntag konzertiert die Stadtpfelle von 11 bis 12 Uhr auf dem Hindenburgplatz. Programmfolge ist ausgehängt.

Sonderzug nach Berlin

Die RSG „Kraft durch Freude“ führt vom 19.-22. Juni einen Sonderzug nach Berlin zur Ausstellung „Die Deutsche Gemeinde“. Bekannt-

lich findet am 21. Juni das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft statt. Das Hauptziel wird bestehen, hierzu noch einige Eintrittskarten zu erhalten, so daß neben der Ausstellung auch noch die deutsche Fußballmeisterschaft besucht werden kann. Abfahrt ist am Freitag, den 19. d. d. gegen Abend in Stuttgart. In Berlin treten wir die Rückfahrt am 21. d. abends an, so daß wir

Advertisement for the Nazi Youth Day (Hitlerjugend) with a flag and the text: 'Zum Kreisjugendtag der Hitlerjugend heute und morgen Flaggen heraus'.

am Montag früh, den 22. d. wieder in Stuttgart und Der Preis für Fahrt einschl. Übernachtungen beträgt ca. RM. 17,50. - Anmeldungen wollen baldmöglichst eingereicht werden, da mit einer raschen Befüllung des Zuges zu rechnen ist.

Der gesamte Unterbann III/126 Magold marschiert

Seite und morgen Kreisjugendtag der gesamten Hitler-Jugend in Magold

Kameraden! Wenn wir heute und morgen zum 2. nationalsozialistischen Kreisjugendtag in Magold zusammen kommen, so geschieht das nur darum, um wieder einmal ganz klar und deutlich zu zeigen, welchen Weg uns der Führer selbst gewiesen hat und welche Richtlinien er der HJ. für die Zukunft geben wird.

Er hat der Jugend, die seinen Namen trägt, die gesamte weltanschauliche Schulung und Erziehung übertragen, und nur sie bildet die jungen Deutschen in ihren Sportabenden zu leistungsfähigen Menschen heran, deren Körper geklärt und gekräftigt ist und die Leistungen vollbringen kann, die von ihm verlangt werden müssen.

Nicht Rekordstreben wir in unserer Sportarbeit an, sondern Fleißarbeit. Wenn in unserer Kameradschaft einer bei einem Sportfest eine Siegerurkunde erhält, dann wissen wir noch lange nicht, daß alle der Kameradschaft das zu leisten vermögen; wenn aber alle das SA-Leistungsabzeichen tragen, dann ist es gewiß, und ein Beweis dafür, daß alle das leisten können, was von ihnen verlangt wird. Deshalb hat der Reichsjugendführer das Leistungsabzeichen gestiftet und jeder Junge wird sich jedes Jahr dieser Prüfung im Sport und Gefährdenport und dem Schießen unterziehen und damit seine Leistungsfähigkeit erweisen.

Auf weltanschaulichem Gebiet sind unsere Aufgaben ebenso groß und verantwortungsvoll. In unseren Händen liegt es, die herauswachsende Generation zu guten Deutschen und echten Nationalsozialisten zu erziehen, die nur eines kennen: „Nichts für uns, aber alles für Deutschland“. Kameraden, wir werden beweisen, daß wir das zu leisten vermögen!

- Reihe des Kreisjugendtages Samstag, 23. 5. 36: 19.00 Eintreffen der Standorte über 15 Km. Entfernung (Hallenbau) 19.30 Nachtessen im Jellinger 20.00 Abreden zur Feierstunde auf den Eisberg 20.15: Lied „Lang war die Nacht“ - Ansprache - Chorspiel „Die Marschkolonnen“ - Lied „Es dröhnet der Marsch der Kolonnen“ 21.30 Rückmarsch 23.00 Zapfenstich Sonntag, 24. 5. 36: 6.00 Beden (Spielmännzug) 7.00 Anreten der Formationen auf dem Stadtplatz (Uniformappell) 7.30 Morgenfeier 8.00 Sportliche Wettkämpfe der Gliederungen HJ. Hindenburgplatz - Ausscheidungsspiel in Hand- und Fußball - Bewerungsprobe in der äußeren Haltung. O.A. Schloßberg: Stamm-Marsch - BdM. und JM. Sportplatz Calmerstraße: Körperschule usw. 10.30 Staffellauf der HJ. 11.00 Staffellauf des Jungvolks. 11.15 Siegereverendigung 11.30 Mittagsspaule gemeinsam auf dem Hindenburgplatz 12.00 Darbietungen der Gliederungen auf dem Hindenburgplatz. HJ.: Ordnungsübungen durch eine Mutterkameradschaft. JM.: Kampfspiele. BdM. und JM.: Volkstänze. 13.15 Ausstellung zum Propagandamarkt. 13.30 Abmarsch.

nen lassen. Danach sprang zuerst der Anhängen aus den Schienen und fuhr in der Kurve zunächst neben dem Gleise, um dann auf die linke Straßenseite zu rollen, den Motorwagen mit sich reichend. Hierbei wurden ein Mast der elektrischen Oberleitung und ein Gasfahndelaber umgestoßen. Eine auf dem linken Gehweg stehende Frau wurde von dem stützenden Anhängenwagen erfasst und zu Tode gedrückt.

Mehrere Abteilungen der Wehrmacht, die im Augenblick des Unglücks die Stelle patrouillierten, sorgten zusammen mit der Berufsfeuerwehr für die sofortige Ueberführung der zahlreichen Verletzten in drei Krankenhäuser. Eine der schwerverletzten Personen, eine Frau, ist bei der Einlieferung gestorben, so daß also bisher zwei Todesopfer zu verzeichnen sind. In die Krankenhäuser wurden insgesamt 28 Verletzte übergeführt. Sieben von ihnen konnten alsbald wieder entlassen werden, da sie nur geringfügige Schnittwunden erlitten hatten. Die Mehrzahl der schwerer Verletzten dürfte im Anhängenwagen gefahren sein, der — wie festgestellt ist — am stärksten beschädigt wurde. Die Aufräumarbeiten nahmen nahezu 4 Stunden in Anspruch.

Neusehnee in den Bergen

Der starke Temperaturrückgang, der am Donnerstag eingetreten ist, hat in den Bergen Neuschnee bis zu 1500 Metern herab zur Folge gehabt.

Autobus verunglückt am Arlberg

Am Himmelfahrtstag unternahm 26 Schüler der Landwirtschaftlichen Lehranstalt Nötholz in Unterinntal mit ihren Lehrern einen Ausflug im Autobus. Auf der Heimfahrt von St. Christoph am Arlberg gegen St. Anton brach an einer besonders steilen Stelle die Bremsvorrichtung, so daß der Wagen mit ungeheurer Schnelligkeit in eine S-Kurve fuhr. Er kippte um und sämtliche Fahrgäste stürzten eine steil abfallende Böschung hinunter. Die meisten der Schüler wurden schwer verletzt; einer von ihnen starb in der Nacht. Mit dem Rettungswagen, der die Verletzten in das Krankenhaus brachte, fuhren ein Motorradfahrer zusammen und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Größter verbleibt fünf Gebäude

In der Nacht zum Freitag entstand in der bei Büschow gelegenen Ortschaft Grabow in einer Tischlereiwerkstatt ein Großfeuer, das sich mit großer Geschwindigkeit auf die umliegenden Häuser ausbreitete. Fünf Gebäude fielen den Flammen zum Opfer; das Vieh konnte geborgen werden.

Sportvorhaben

Fußball

Die zweite Elf der Fußballabteilung geht morgen Sonntag zum Nachbarkreis Oberjettingen, um einer Rückspielübersicht nachzukommen. Unsere zweite Mannschaft hat in letzter Zeit verschiedene Erfolge errungen, welche

hauptsächlich auf die Uneigennützigkeit und Kameradschaft der Spieler zurückzuführen ist. Der Abmarsch und Aufstellung ist im Vereinslokalen angehängen.

Im Interesse der Spieler wird gebeten, die Mannschaft nach Oberjettingen zu begleiten.

Handball

HjR. Nagold - MVB. Herrenberg

Am kommenden Sonntag folgt die Handball-Abteilung einer Einladung des MVB. Herrenberg. Spielertage heute abend 8.30 Uhr Krone. Dasselbe Aufstellung der 1. und 2. Mannschaft und Bekanntgabe der Abfahrtszeit.

Gottesdienst-Anzeiger

Evangelische Landeskirche

Sonntag (Grazdi), 9.45 Uhr Predigt (Gerber), anshl. Kindergottesdienst, keine Christenlehre, abends 8 Uhr Erbauungsstunde im Vereinshaus. Montag Abend 8 Uhr Helfertkreis der Ev. Frauenhilfe in der Kleinfinderschule. Donnerstag Abend 8 Uhr Jugendabend für die Schöne im Vereinshaus, für die Töchter in der Kleinfinderschule. Anmeldungen zum hl. Abendmahl am Pfingstfest Freitag Nachmittag 2-5 Uhr in der Sakristei, Jelschhausen: 8.45 Uhr Predigt (Gerber), anshl. Kindergottesdienst, Freitag Abend 8 Uhr Jugendabend. Bischöfliche Methodistenkirche

Sonntag, 9.45 Uhr Predigt, 11 Uhr Sonntagsschule, Abends 8 Uhr Predigt, Mittwoch Abend 8.15 Uhr Bibelstunde, Jelschhausen: Dienstag 8.15 Uhr Bibelstunde, Ebnhausen: Sonntag 2 Uhr Predigt, Donnerstag 8.15 Uhr Bibelstunde, Hai-

terbach: Sonntag 2 Uhr Predigt, Freitag 8.15 Uhr Bibelstunde.

Katholische Kirche

Sonntag, 6.30 Uhr Beichtgelegenheit, 8.30 Uhr Gottesdienst in Wittenstein, 10 Uhr Predigt und hl. Messe in Nagold (108, 9, 10, 11, 113), 2 Uhr Mariandacht, hernach Versammlung der Jungfrauen, 8 Uhr abends Mariandacht Kohdorf, Dienstag 7 Uhr Schülermesse, Mittwoch 6 Uhr Gottesdienst in Kohdorf, 7.30 Uhr abends Mariandacht, Samstag 5.30 Uhr Wasserweihe, 6.15 Uhr hl. Messe, Werktagmesse: Donnerstag, Freitag 6.15 Uhr.

Vorausichtliche Witterung: In der Richtung wechsellöbte Winde, meist bewölkt, nur gelegentlich, besonders in den nördlicheren Gebietsteilen, aufheiternd, weiterhin ziemlich kühl und hauptsächlich im Süden auch noch Niederdrückläue.

Geitordener: Wilhelm Gudelberger, 30 J., Hl. Leonstein / Martin Dürr, Ochsenwitz, 75 J., Zwergenbergr / Jakob Fenschel, 47 Jahr, Freienberg / Luise Balm geb. Kuschardt, Baders Witwe, 83 J., Herrenberg.

Verlag: Der Gesellschafter G.m.b.H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Jaiser (Inhaber Karl Jaiser), Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einshl. der Anzeigen: Hermann Götz, Nagold. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig D. H. IV, 1936: 2630

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Anlässlich des Kreisjugendtags der Hitlerjugend am 23. und 24. ds. Mtö. wird die Gemahnschaft gebeten, ihre Hänjer am Samstag nachmittag und Sonntag zu beslaggen.

Den 22. Mai 1936

102/70

Der Bürgermeister: Maier.

Warta schützt vor Sonnenbrand in die Tube dringt kein Sand 30

Saalbau z. Löwen - Nagold Sonntag, den 24. Mai, ab 3 Uhr große Tanz-Unterhaltung bei gut besetzter Streichmusik 175/45

Tonfilm-Theater NAGOLD Der große Die Gurdasfürstin nach der gleichnamigen Operette mit namhaftesten Künstlern wie: Ida Wilt, Paul Hörbiger, Friedrich Ullmer uvm. Besiprogramm: Die Wunderschiffhude (Sonntag kein Kino) und viele zur Harmonika und Wochenplan

Wir geben vorübergehend, solange vor at

Sägmehl

zum ermäßigten Preis von RM. 2.50 per Ehm. ab

938 Gebrüder Theurer, Nagold

Bekanntmachung

Landwirte, laßt Euch nicht täuschen! Es beschäfigen sich gegenwärtig einige Herren von der Konkurrenz damit im Besitz kolonnenweis, bei den Bauern Behälter in Futterfalk anzuschmeißen; dabei bedienen sie sich größerer Lügen und meines Namens in verleumdender Art und Weise, ich läme nicht mehr was Ein gericht. Verfahren gegen die Verbreiter dieser unwahren Behauptungen ist einleitet. Dies meiner Kundschaf zur gefl. Kenntnisnahme.

Fritz Doettking, Futtermittel, Calmbach a. Eng

Man reiß und wundert nicht ohne eine zuverlässige Karte aus der Buchhandlg. Jaiser, Nagold

Große Auswahl in Wanders-, Verkehrs-, Radfahrer-, Auto-Karten und Reiseführern Vergleichen sie kostenlos



30 Pfd. abgenommen!

Solche und ähnliche Gewichtabnahmen bestätigen uns häufig dankb. Kunden nach einer Kur mit Gelbe Drops vom Klosterlabor Alpirsbach / Schwarz. Ein rein pflanzliches, unschädliches Schlankeheitspräparat. Kein Teel. Leicht einzunehmen. 60 Stück Packung RM. 2.75 300 Stück Sparpackung 10.- Machen Sie einen Versuch! Auch He werd. begelstert sein. Holen Sie Gelbe Drops sofort in Ihrer Apotheke o. Ihrer Drogerie.

Neuwäscherei

für Haushalts-Wäsche. Ausführung: Schweißerei, gewascht, getrocknet oder nach besten Willen abgelenkt und Belüftet. Herren- und Damenwäsche wird in jeder Stadiht abgenommen. E. Aug - Jelschhausen. Handlungsbüro: In Nagold: Frau Schwäbke, Marktstr. 5. In Gatterbach: Frau Strauß, Nagoldstr.

Zu verkaufen:

2 Nähtische pol., 2 Nachttische weiß, 1 Wäschhammode m. Spieg., 1 Hocher, 1 Fußschemel, 1 Geländerschranke z. Aufl., 125 l., 1 Tisch m. Blinot, 2 Blumenständer weiß, 1 Mehlschrank m. Dedel. Alles neu. 940 Wer? sagt die Gesch. St. d. Gesellsch.

In Hause Gatterbacherstr. 75 ist in der 1. Etage

Bierzimmer-Wohnung

mit Küche per 1. Juli zu vermieten 931 Gebrüder Theurer

Deine Ringe zur Verlobung

sowie 121/7

Verlobungsgeschenke von

Fr. Günther

Olympia-Räder

Die Schläger für 1936. Mit Marken- und Ersatzteilen. Fahrrad 27.- mit Freilauf und Motor 30.- Berlin C 54, Weimelerstr. 14. Scheller Verand an Private. Bitte Katalog 017 anfordern.

Birkenwasser

ist ein Produkt der Firma

Dralle

Man achte auf diese Originalmarke.

Entwickeln

Kopieren Berggrößern. Netz prompt und zuverlässig in der 145/8 Stadt-Drogerie u. Fotohdlg. J. Schönte vrm. Hollander.

Zentral-Schiff-Verfertigungsmaschine

Marke Grizner, neu, sowie gebrauchte Schneider-Maschine gibt günstig ab 939 Jakob Henne, Nagold beim Stadtbahnhof

Ferienaufenthalt

Gesucht wird ein größeres Zimmer für 4 Personen. Einam gelegenes Bauernhaus bevorzugt. Angeb. m. Preis unter Nr. 935 an den „Gesellschafter“

Weit über 150000

Bruchleidende

Itzen das seit mehr als 30 Jahren erprobte Spranzhand D.R.P. 542187 kein Gummihand, ohne Feder, ohne Schmelzflüsse, trotzdem unbedingt unverrückbar. Mein Vertreter ist kostenlos zu sprechen (auch für Frauen und Kinder)

am Dienstag, 26. Mai 1936 in

Herrenberg, Hotel Post 89/6 9-11 Uhr

Nagold, Hotel Post, 11-1/2 Uhr

Horb, Hotel Lindenhol, 1-1/2 Uhr

Der Erfinder und alleinige Hersteller Hermann Spranz, Unterböden (Württemberg)

Unter vielen Dankschreiben befindet sich eines v. Hrn. Postschaffner Jenne - Nagold u. Hrn. Gemeindepfleger Bahle - Ergenzingen.

Gebrauchtes 942

Sofa

verkauft

Sattlermeister Braun

samt Brut verlegt rabfakt Dr. G. F. H. e's

Kopfläuse

Nissin. 145/7 Riederlage: Stadt-Drogerie 3. Schönte, vorm. Hollander

Wozu Erkältungen?

Die Diener der Gesundheit machen den Körper widerstandsfähig, beugen Erkältungen vor! (morgens nüchtern, dann vor Tisch, abends wieder, je ein Glas)

Teinacher Hirschquelle und Sprudel oder

Imnauer Apollo-Sprudel

Zu haben in Nagold: Fr. Schuen z. Ochsen, Tel. 221, Johann Henne, Köllers u. Weichhandlung, Wilh. Gutschast, Welo- und Mineralwasser-Gesellsch. Tannau, 14. Wildberg: Theodor Kröyl, gem. Waerengschäft. Reilschannen: Gustav Kaaf, Limonade und Mineralwasser, Tel. 239 Amt Nagold. Bad Teinach: Gottlieb Dittus, Limonade und Mineralwasser, Telefon 100

Martha Köbele

Fritz Kuhn, Dipl. Ing.

geben ihre Verlobung bekannt

Altensteig Friedrichshafen

23. Mai 1936 Stuttgart

Gündringen

Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Montag, den 25. Mai 1936 im Gasthaus z. Mohren* in Gündringen stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen

Herbert Carl

Sohn des † Johann Carl, Landwirt

Paula Nisch

Tochter des Bernhard Nisch, Bürgermeister i. R.

Kirchliche Trauung um 9.30 Uhr 899

Homöopathischer Verein

Waldbausflug

Sonntag, 24. 5. Sammlung 1 Uhr b. Spital bei jeder Witterung.

Vortrag

in der Krone um 4 Uhr. 941

Suche ein

Mädchen

mit Kochkenntnissen, welchem Gelegenheit geboten ist, sich in der Küche weiter auszubilden. E. Weidell, Gafh. z. Köhle Calm 928

2 Arbeiter

finden sofort Dauer- 2 beschäftigung bei Reinhold Kaufner, Nagold

Jüngerer, ordentlicher Säger wird für dauernde Beschäftigung bei freier Station sofort gesucht. Ausführl. Aufschreiben unt. N. 47 an die Gesch. St. d. Bl.

Schwarzwald-Taschenfahrplan

für den württembergischen und badischen Schwarzwald mit Eisenbahn- u. Postomnibus-Fahrplänen. Für 30 3 vorrätig in der Buchhandlung Jaiser, Nagold

Lajchen-Fahrpläne

in der Buchhdg. Jaiser, Nagold

Die Arbeiter kommen zuerst

Dr. Goebbels eröffnet die Reichsstraßenfahrbahntreife Köln-Düsseldorf

Köln, 21. Mai.

Das große Interesse, das die nordwestlichen Nachbarn des Reiches dem großen Werk der Reichsstraßenfahrbahnen entgegenbringen, bewies die Anwesenheit des niederländischen Verkehrsministers, des Präsidenten des niederländischen Automobilclubs und des Präsidenten des Touringclubs von Belgien mit etwa 150 niederländischen und 50 belgischen Wagen bei der Eröffnung der ersten Teilstrecke von 24 Kilometern der Reichsautobahn Köln-Industriegebiet. Der Generalinspektor für das deutsche Straßennetz, Dr. Lohd, meldete dem Reichsminister Dr. Goebbels die Fertigstellung der Strecke Köln-Düsseldorf.

Der Minister betonte in seiner Ansprache, daß die Reichsstraßenfahrbahnen eine wunderbare Synthese von Schönheit und Technik darstellen, die Ausdruck jener stählernen Romantik sind, die unser ganzes Zeitalter durchzieht. Viele haben gefächelt, als der Führer in Frankfurt einst den ersten Spatenstich tat: „Heute muß jener Saufen Erde mit einem Witter umgeben werden, weil die Arbeiter sie als ein Heiligtum mit nach Hause nehmen wollten.“ Diese Arbeiter an den Kraftfahrbahnen mühten gewiß auf vieles Verdicht, was das Leben angenehm macht. Aber sie haben dafür die Gewißheit, an einem Werk mitzuarbeiten, das die Jahrtausende überdauern wird. Die Schaffung eines Volkswagens, den sich auch der deutsche Arbeiter leisten kann, wird die Kraftfahrbahnen bald zu Strahlendes Volkes machen. Die Ägypter haben mit Schweiß und Mühen die Pyramiden gebaut, die heute noch für sie stehen. „Wir bauen auch für Jahrtausende. Aber wir bauen nicht Gräber für die Toten, sondern Straßen für die Lebenden.“ Der Minister schloß mit einem Dank an die Arbeiter und an den Führer.

Dann fuhr Dr. Goebbels durch das Absperrband. Als erste folgten seinem Wagen die Lastwagen der Arbeiter, die an ihrem Ehrentag auch den Ehrenplatz hinter dem Minister erhalten hatten. Dann erst kamen die ausländischen und die deutschen Ehrengäste. Den Schluß bildeten die 36 Wagen des Reichsautoflotes „Deutschland“. Nach der Wagenparade in Gilden fuhr der Minister mit den 2000 Arbeitern nach Düsseldorf, wo er sie mit einem Mittagessen bewirtete, das auch Dr. Goebbels mit den Arbeitern einnahm. Am Abend eröffnete der Minister das Haus der rheinischen Heimat in Köln.

Sagesquer schnitt durchs Reich

Deutsch-türkische Handelsvereinbarungen

Die deutsch-türkischen Verhandlungen haben zu einem Zusatzabkommen zum Handelsvertrag über gewisse Änderungen der Zolltarife und zu einem Zusatzprotokoll über die Einfuhrkontingenterung in der Türkei geführt. Die Zahlungen aus dem Warenverkehr werden in der bisherigen Form abgemittelt.

Schon über eine Viertelmillion Besucher

Die Reichsnährlandsausstellung in Frankfurt a. M. zählte am Mittwoch nachmittag bereits den 250 000. Besucher. Seit vier Tagen strömen aus allen Teilen des Reiches Bauern und Landwirte nach Frankfurt a. M. Lord Clifley, Mitglied des Oberhauses und früherer englischer Landwirtschaftsminister, besuchte die Reichsnährlandsausstellung. Das Gebiet der deutschen Marktförderung, vor allem die Milchwirtschaft, erregte seine besondere Aufmerksamkeit, da ja auch England sich um den Schutz und die Sicherheit seines Bauerntums bemüht. Vor der Befichtigung der Ausstellung wurde Lord Clifley vom Reichsbauernführer empfangen.

Auch Mutter sein muß gelernt werden

FG, Am 23. und 24. Mai wird eine Straßen-Selbstammlung zugunsten des Reichsmütterdienstes durchgeführt. Da noch viele Volksgenossen mit dem Begriff „Reichsmütterdienst“ keine festen Vorstellungen verbinden können, hielten wir es für erwünscht, einmal aus eigener Anschauung über Bedeutung und Arbeitsweise des Reichsmütterdienstes zu berichten. Dazu diente uns ein Besuch in der Mütterchule des Reichsmütterdienstes in Stuttgart, Lungenhofstraße 15.

„Hören Sie nur, wie fröhlich es da drinnen zugeht.“ meint lächelnd Fräulein Kleber, die Leiterin der Stuttgarter Mütterchule, und weist auf den anstehenden Raum, hinter dessen Türe immer wieder herrliches Lachen erschallt. „Da drinnen turnt gerade ein Säugling vor. Hier ist es ausnahmsweise ein echter, denn im allgemeinen werden zur Schulung der künftigen Mütter nur Puppen benutzt. Denn Kinder sind keine Experimentierstücke. Diesen Geist fröhlicher Zusammenarbeit und ausgeschlossener Verbundenheit werden Sie in allen Kurzen des Reichsmütterdienstes beobachten können. Wir vermeiden alles fahderhakt Doyierende, alles langweilige Vortragsmäßige, sondern bilden überall, wo unsere Lehrkräfte in Stadt und Land hinkommen, lebendige Arbeitsgemeinschaften, in denen die Frauen aus ihrer praktischen Erfahrung und ihren Bedürfnissen heraus sich in Frage und Antwort austauschen und von der Lehrkraft beraten lassen.“

„Welchen Aufgaben dienen diese Kurse und worin bestehen sie?“

„Ich kann Ihnen als Antwort darauf einen Leitfaden zeigen, der auf den Vollausschüssen steht, die unsere Kursteilnehmerinnen als Beisitzer erhalten. Darin heißt es: Die Mütterchule ist getragen von dem Willen zur

Vollgemeinschaft und von dem Bewußtsein der Bedeutung der Mutter für Volk und Staat. Aufgabe der Mütterchule ist die Heranbildung von körperlich und geistlich tüchtigen Müttern, die überzeugt sind von den hohen Pflichten der Mutterschaft, die erfahren sind in der Pflege und Erziehung ihrer Kinder, und die ihren hauswirtschaftlichen Aufgaben gewachsen sind. — Damit ist eigentlich alles Grundfährliche gesagt. Auf diesen Leitgedanken sind alle Kurse aufgebaut, gleichviel ob sie hauswirtschaftlicher Art sind, ob sie der häuslichen Gesundheits- und Krankenpflege dienen, ob sie auf Kindererziehung und Beschäftigung eingestellt sind. Wir halten uns bei all diesen Kursen bewußt fern von allem Theoretischen, sondern lassen die Praxis sprechen und zeigen den Frauen, wie sie mit ihren oft bescheidenen Mitteln gut auskommen und es in allen Dingen als Mutter und Hausfrau richtig machen können. Wir zeigen und lehren nur das, was wieder ins Leben umgesetzt werden kann und wozu dabei das verantwortliche Denken auch in den kleinen Dingen des Haushaltes im Sinne jenes geflügelten Wortes „Die Erzeugungschlacht wird gewonnen, wenn die Frau für die Erzeugungschlacht gewonnen ist.“

„Welche Frauen haben solche Schulung nötig und aus welchen Schichten kommen die Kursteilnehmerinnen?“

„Im Vertrauen: nötig haben es alle, besonders die, welche den guten Willen haben, es richtig zu machen. Es ist nämlich grundsätzlich zu denken, daß für den Beruf der Mutter und Hausfrau keine besondere Schulung nötig sei. Wie oft hört man den Einwand: ja früher ist es doch auch gegangen. — Das mag bis zu einem gewissen Grade stimmen, aber früher erhielten die Mädchen in den kinderreichen Familien schon von früh auf eine ganz selbstverständliche Schulung in der Kinderpflege und Hauswirtschaft. In wie vielen Familien sind heute diese natürlichen Voraussetzungen gegeben?“

So ist es durchaus begreiflich, daß ausnahmslos in allen Schichten der städtischen und ländlichen Bevölkerung ein lebhaftes Verlangen nach gründlicher, praktischer Belehrung vorhanden ist und daß die Frauen und Mädchen mit reger Freude und Aufmerksamkeit an unseren pflegerischen und hauswirtschaftlichen Kursen teilnehmen. In der Mütterchule Stuttgart erhalten neben Kursen in Pflege und Erziehung des Kindes, in häuslicher Gesundheits- und in



Fräulein Kleber, die Leiterin der Mütterchule Stuttgart, unterweist im Kinderväscheschneiden (Bild: Jüngerberg)

Krankenpflege, in Hauswirtschaft und Kochen und in Hausführung für Frauen und Mädchen, die Schülerinnen von jährlich sechs Frauenklassen im Kindergarten praktische Anleitung in Kinderbeschäftigung und Kindererziehung; der Schülerinnen der 11 hauswirtschaftlichen Jahresklassen der Mädchenmittelschulen erhalten Unterricht in Kinderkunde und Backen. Außerdem ist eine Kindermädchenschule angeschlossen.

„Wieviel Kursteilnehmerinnen haben bis heute die Mütterchule in Württemberg besucht?“

„Seit 1934 wurden im ganzen Land rund 1000 Kurse mit rund 20 000 Kursteilnehmerinnen durchgeführt. Die Mütterchule in Stuttgart, die im Jahre 1917 ihre Tätigkeit aufgenommen hat, kann allein seit der Zeit ihres Bestehens eine Besucherzahl von über 21 000 aufweisen. Im ganzen Gau sind zur Zeit 50 Wanderlehrkräfte für Kurse der verschiedensten Art eingesetzt, die im Turnus jeden Ort mit allen Gebieten der Hauswirtschaft und der Kinderpflege und Erziehung vertraut machen. Als Kostenbeitrag bezahlen die Frauen für einen zehntägigen Kurs 3 RM. Wie dankbar übrigens nicht nur die Frauen selbst, sondern auch deren Ehemänner sind für das, was in den Kursen vermittelt wird, mögen Sie aus dem bezeichnenden Ausdruck eines Mannes entnehmen, der kürzlich zu mir sagte, er hoffe, daß am nächsten Sonntag wieder Regenwetter sei, weil sich die ganze Familie, Kinder und Eltern, mit wahrer Begeisterung an den Spielen und Backereien ergötzt, welche die Mutter aus dem Kurs mitgebracht hat. Ein besseres Zeugnis können wir uns nicht wünschen, als solche Ausprüche, die bezeugen, daß durch den Reichsmütterdienst neues, frisches Leben in den Familien geweckt wird. Das ist unerschöpflichster Lohn.“

Ein Rundgang durch die von frischem und fröhlichem Leben erfüllten Lehrräume; wo verschiedene Kurse eifrig an der Arbeit waren, beendete die aufschlußreiche Unterhaltung.



So werden die kleinen Nügelchen beschliffen (Bild: Göttingen)

Warnung vor dem Zuzug nach Berlin

Berlin ist als Notstandsgebiet und als Sperrbezirk erklärt worden, so daß der Zuzug nach Berlin sowohl für Hilfsbedürftige als auch für Personen, die eine Arbeitnehmertätigkeit in Berlin aufnehmen wollen, in der Regel mit erheblichen Nachteilen verbunden ist.

Zwei beachtliche Zeugenaussagen

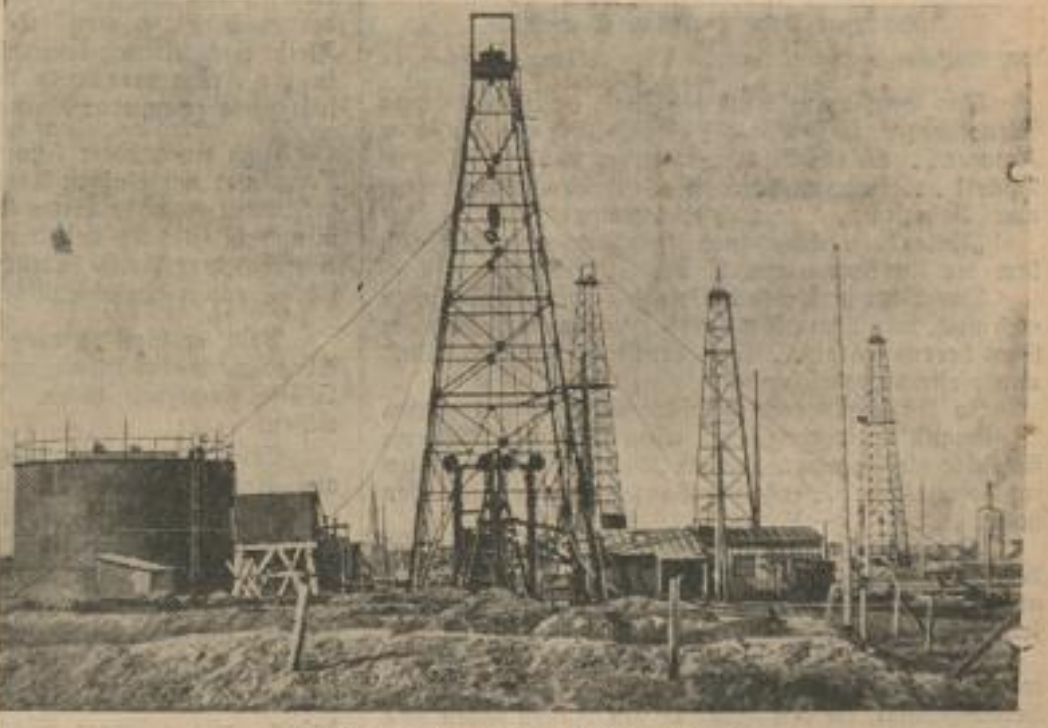
Nach mehrtägiger Pause wurde am Mittwoch die Verhandlung im Berliner Baunghaus-Prozess wieder aufgenommen. Der Staatsanwalt fragte den Zeugen Brisenitz, ob er von irgendwelchen leitenden Angestellten der Berlinischen Baugesellschaft

darüber ausgehört worden sei, was die Fragen man ihm bei seiner ersten Vernehmung vorgelegt habe. Brisenitz teilte mit, daß er nach der Vernehmung in ein Konferenzzimmer gerufen worden sei, in dem sich auch Vertreter der Berlinischen Baugesellschaft befanden. Man habe wissen wollen, was er erfragt worden sei. Dann wurden einige



Juden auf der Kluft in Jerusalem

Der scharfe Gegensatz, der zwischen Juden und Arabern in Palästina besteht, hat sich so verschärft, daß die Juden aus den arabischen Stadtteilen Jerusalems immer mehr in den jüdischen Stadtteil flüchten, wo sie sich vor dem arabischen Volkszorn sicherer wähnen. (Freiheitsfoto, M.)



Baden, das neue deutsche Erdöl-Land

Bei Bruchsal in Baden haben Bohrungen zur Erschließung ertragreicher Erdölquellen geführt. Untersuchungen haben ergeben, daß sich hier das „westlich beste deutsche Erdöl“ befindet. Die Tagesproduktion beträgt heute schon 15 Tonnen. Im badischen Rheintal, in nächster Nähe der Parodstadt Bruchsal reißt sich Bohrurum an Bohrurum. (Weltbild, M.)

Vertical text on the left margin containing various small advertisements and notices, including mentions of 'Freunde', '1936', and 'Karten!'.

Angestellte der BSB, vernommen. Ein Arbeiter erklärte dabei, daß zuerst die Offiziere der Baugruppe an den Ministergärten abgerufen...

Verkehrsmittel - 2 Tote

In Reichstrafen geriet zwischen Burgfuss und Mittelstein ein Lieferkraftwagen, der mit mehreren Arbeitern besetzt war, in einer Kurve ins Schleudern und schlug gegen einen Baum...

Alarmdienst für Waldbrände

Der Reichsinnenminister hat die Polizeibehörden um Einrichtung eines den örtlichen Verhältnissen entsprechenden Alarmdienstes zur Bekämpfung von Waldbränden...

Nach einem Rundschreiben des Reichsinnenministers haben sich die Gemeinden der Schlichtung von Mietstreitigkeiten in Zukunft zu enthalten. Zur Entscheidung und Schlichtung von Streitigkeiten dieser Art...

Reichsbahn im Zeichen des Konjunkturanstieges

Die Deutsche Reichsbahn veröffentlicht ihren Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1935, über den ausführlich der Wirtschaftsteil der Zeitungen berichtet. Es ist hervorzuheben, daß das Jahr 1935 auch bei der Deutschen Reichsbahn im Zeichen des Konjunkturanstieges...

Die Ergebnisse der Verkehrs- und Betriebsergebnisse weisen daher in nahezu sämtlichen Gruppen (Personen-, Lasten-, Auto- und Zugverkehr) im Vergleich mit 1934 wiederum eine beträchtliche Steigerung auf, die so groß ist, daß der Leistungsumfang des letzten Vorjahresjahres 1933 im allgemeinen erreicht, zum Teil sogar überschritten wurde.

Die Steigerung der Einnahmen hat aber mit dieser Steigerung der Verkehrsziffern nicht ganz Schritt gehalten. Dies beruht hauptsächlich darauf, daß die Reichsbahn einen großen Teil ihrer Leistungen aus übergeordneten Gründen, im Gesamtinteresse von Volk, Staat und Wirtschaft...

durch einen großen Teil ihrer Leistungen aus übergeordneten Gründen, im Gesamtinteresse von Volk, Staat und Wirtschaft, zu stark verbilligten Sätzen, zum Teil sogar unentgeltlich ausgeführt hat. Die Gesamteinnahmen der Reichsbahn belaufen sich auf 5586,1 Millionen RM...

Die Betriebsrechnung schließt mit einem Ueberschuß von 152,2 Millionen RM ab. Im Geschäftsjahr 1934 betrug der Ueberschuß 24 Millionen RM, während 1933 und 1932 sogar Fehlbeträge der Betriebsrechnung von 136 Millionen RM bzw. 66,7 Millionen RM ausgewiesen werden mußten.

Spielplan der Württ. Staatstheater

Samstag, 23. Mai: RSRG, Gesell. Vorstellung: „Zur und Zimmermann“, Anf. 8 Uhr, Ende nach 5.45 Uhr. Sonntag, 24. Mai: RSRG, 95: „Don Juan“, Anf. 8 Uhr, Ende 11 Uhr.

Samstag, 23. Mai: F 25: „Schwarzbrot und Rapsel“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 10.15 Uhr. Sonntag, 24. Mai: RSRG, 97: „Sprung aus dem Alltag“, Anf. 8 Uhr, Ende gegen 10.30 Uhr.

Sonntag, 31. Mai: RSRG, 99: „Schwarzbrot und Rapsel“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 10.15 Uhr. Montag, 1. Juni: RSRG, 99: „Schwarzbrot und Rapsel“, Anf. 8 Uhr, Ende nach 10.30 Uhr.

Sonntag, 31. Mai: RSRG, 99: „Schwarzbrot und Rapsel“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 10.15 Uhr. Montag, 1. Juni: RSRG, 99: „Schwarzbrot und Rapsel“, Anf. 8 Uhr, Ende nach 10.30 Uhr.

„Olympia 1936 übertrifft jede Voraussicht“

Über 5500 Olympiaampfer aus 53 Ländern / Rund 4,5 Millionen Eintrittskarten Die Hauptveranstaltungen reiflos ausverkauft / Großartige technische Neuerungen

Anlässlich einer Pressereise mit dem „Fliegenden Stuttgarter“ hatte das Organisationskomitee für die Olympischen Spiele die süddeutschen Presseleute auch zu einer Besichtigung des Reichssportfeldes und des Olympischen Dorfes eingeladen.

Es gehört schon eine geniale Organisationsgabe dazu, um die Riesenaufgabe der Vorbereitung einer Weltolympiade zu meistern, und es ist bewundernswert, mit welcher Ruhe und Gelassenheit Dr. Dietl über diese Arbeit spricht, als ob es die selbstverständlichste Sache der Welt wäre.

Alle Voraussicht wurde in jeder Beziehung übertroffen

Dank der großzügigen Anlagen auf dem Reichssportfeld und im Olympischen Dorf hatte unsere Werbung einen beispiellosen Erfolg. Hatten erst nur zwanzig Nationen ihre Beteiligung in Aussicht gestellt, so ist jetzt die Zahl der teilnehmenden Nationen auf 53 angewachsen mit über 5500 aktiven Kämpfern.

Neben den Kampfsportarten die Lehr-Olympiade

Die vielseitigen Veranstaltungen der Olympiade bestehen nicht nur in den großen Wettkämpfen sondern auch in einer Reihe von lehrschlüsslichen und turnerischen Lehrveranstaltungen, an denen auch eine Reihe ausländischer Nationen teilnehmen. Auch dies ist ein Beweis für den außerordentlichen Widerhall, den die diesjährigen Olympischen Spiele in Deutschland finden.

Die Hauptveranstaltungen sind reiflos ausverkauft

Man braucht sich auch keinen Hoffnungen hingeben, durch irgendwelche gute Bekannte in den Olympiaschüssen noch Karten zu den ausverkauften Veranstaltungen zu erhalten. Ein einziger Tag, an dem noch Karten verkauft wurden, hat dem Komitee allein eine die Zahl der vorhandenen Karten um das Zehnfache übersteigende Flut von Anforderungen gebracht.

übersteigende Flut von Anforderungen gebracht. Die Eröffnungsfeier ist fünf- und zwanzigmal überzeichnet worden. Sogar auf der Ruderver-Tribüne ist kein Platz mehr frei. Man plant deshalb, noch eine weitere Tribüne mit etwa 6000 Sitzplätzen zu schaffen.

Wunder der Technik

Auch die Technik wurde mit ihren jüngsten Erfindungen in den Dienst einer reibungslosen Abwicklung der sportlichen Kämpfe gestellt. Alle Kampfplätze werden untereinander durch Fernschreiber verbunden sein. Dabei ist jedem Interferenzen, vor allem natürlich den Rundfunk- und Presseleuten Gelegenheit gegeben, sich an die im Hauptbüro befindlichen „Mundschreiber“ anschließen zu lassen.

Festlicher Auftakt

Das Festspiel am Eröffnungstag der Olympischen Spiele wird sich zu einem großen Erlebnis gestalten. Es wird ausfallen in den von 10 000 Sängern gesungenen „Hymnen an die Freude“ aus Beethovens Reiner Symphonie.

Die versunkene Flotte.

Roman von Helmut Lorenz. 38. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Das Boot rennt durch die See... Verdammt an Steuerbord auch Zerstörer... und dort ein englischer Kreuzer... Es knallt schon, man hat wohl B 187 beim Wadel!

„Unter den Schutzhelmen der Helgoländer zurückziehen“, kam der Funkspruch von S. R. S. „Köln“.

Das Boot mußte dem Befehle folgen. Wir lassen es noch, wir kommen wieder!... wenn nur erst unser Gros heraus wäre!... Aha, dort ist ja schon die „Köln“ und pfeffert dazwischen!

In Wilhelmshaven herrschte während des ganzen 23. August Aufregung auf allen Schiffen. Dumpfe Gerüchte gingen um... unsere kleinen Kreuzer sollten im Gefecht sein... englische Panzerkreuzer eingetroffen haben...

Man wußte, daß das Torpedoboot B 187 gesunken war. Darauf hatte die Flottenleitung kleine Kreuzer herausgeschickt, die den Feind in den Rücken fallen und ihn verfolgen sollten.

Viel Arbeit hatte es für den Artillerieoffizier, Kapitänleutnant Barnow, auf dem neuen stolzen Panzerkreuzer „Fürst Leopold“ gegeben, aber lohnende Arbeit. Es war eine Freude, auf einem solchen modernen Schiff die Artillerie zu leiten.

Auch ein anderer Kummer erfüllte sein Herz. Aus Bonn war vor einigen Tagen von Erka die Nachricht gekommen, daß ihr Vater bei Arras gefallen sei.

Kein, er hielt es nicht aus an Bord. Jetzt gegen Abend, nach dem Dienst, wollte er sich auf seinem alten Schiffe Gewißheit holen. Die dort mußten ja mehr wissen.

„Panzerkreuzer? Das ist ja Unsinn, Julius. Wird nur ein Vorpostengefecht kleinerer Streitkräfte sein...“

„Auf das Gros gewartet natürlich, wie alle draußen. Weshalb kommt ihr denn nicht?“

Keine frohe Kunde wie sonst traf er in der Kasse des „Großherzog“, ernst war die Begrüßung, ernst die Stimmung. Da unterlief der Baron die Stille.

„Sie wissen wohl noch nicht, Barnow: B 187 gesunken, auch „Mainz“ und „Köln“.“

„Wieso doch...“

„Ja — Kapitänleutnant Adenstedt. Er liegt mit seinem Boot schon in der Schleuse und rief mir zu, daß er uns, nach seiner Meldung beim Flottenchef, bejahren wolle.“

„Schöne Panne das!“ begann der Kommandant von „B 211“ u. schilberte zunächst lebhaft seine eigenen Erlebnisse bis morgens 9 Uhr.

„Was haben Sie nachher bei Helgoland angestanden?“

„Auf das Gros gewartet natürlich, wie alle draußen. Weshalb kommt ihr denn nicht?“

„Das fragen wir uns alle seit heute morgen vergeblich“, antwortete bitter der Navigationsoffizier.

Kreisversammlung des NS.-Lehrerbundes

am 20. Mai 1936

Am Mittwoch, den 20. Mai versammelten sich im Seminarssaal 111 Erzieher und Erzieherinnen des Kreises Magdeburg zu einer außerordentlich arbeitsreichen Kreisversammlung.

Kreisamtsleiter Bodamer hielt an alle Anwesenden die Forderung, „mit dem Frühling im Herzen“ der Aufgabe der Jugendberichterstattung gerecht zu werden und darüber hinaus mitzuarbeiten an der Erziehung des gesamten deutschen Volkes.

Dann begrüßte der Kreisamtsleiter mit herzlichen Worten den neuen kommissarischen Bezirkschulrat Kähler, der mit dem Wunsch und Willen gekommen war, mit der Erzieherchaft des Kreises so schnell wie möglich in ein persönliches Verhältnis zu kommen. Anschließend dankte der Kreisamtsleiter folgende Verdienste des Kreisamtsleiters bekannt: Unsern Kreis haben verlassen die Parteigenossen A. K. K. Müller, unser unermüdlicher Kreisbildungsleiter, an die Aufbauschule in Saulgau, W. K. Kreisfachberater für Grenz- und Auslandsdeutschstum, an die Aufbauschule in Wetzlar, und C. K., ein alter Kämpfer der NSDAP, und Mitarbeiter im NSLB, von Sammersfeld nach Vaihingen a. N. Neu in den Kreis eingetreten sind die beiden hängigen Berufskameraden J. K. und S. K. am Sonntag, sowie eine größere Anzahl unabhängige Amtsgenossen am Seminar und im Kreis, sowie die Klasse VI des Seminars.

In seiner angenehmen und wirkungsvollen Weise lang uns dann Kamerad Schmidt über zwei Vorträge: „Besprechung“ und „Der junge Admira“, am Beispiel begleitet von Kamerad H. K.

Kam eröffnete der Kreisamtsleiter die Reihe der Vorträge mit sehr klaren und eindringlichen Ausführungen über „Reaktion und Revolution“.

Er stellte fest, daß ihn bestimmte Beobachtungen und Erlebnisse dazu drängten, einmal darüber zu sprechen. Und hier sagte das Wort des Führers: „Ein Mensch, der eine Sache weiß, eine gegebene Gefahr kennt, die Möglichkeit einer Abhilfe mit seinen Augen sieht, hat die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, nicht „im Stillen“ zu arbeiten, sondern vor aller Öffentlichkeit gegen das Uebel auf und für seine Heilung einzutreten.“

In diesem Sinne ist „Reaktion“ nicht nur erlaubt, sondern sogar notwendig. Aber sie muß sich in ehrlicher Aussprache auswirken und darf nicht zur „Reaktion“ werden. Reaktion wendet sich gegen jede Reaktion, sie vertritt nicht, daß jedes Zeitalter von großen Verfallsstufen neu geformt wird, sie lernt nicht nichts aus der Geschichte. Etwas anderes ist „Konkretion“, es bedeutet Erhaltung der völkischen Grundlagen. Die Reaktion war stets ein scharfer Gegner des Nationalsozialismus; um Kleinparteilichkeit, doppelzügelnde und konfuse Interessen willen verriet sie die deutsche Freiheitsbewegung und heute noch versucht sie, geartet und verdrängt ihre Ziele zu erreichen. Der Reaktionsist will das Alte, der Revolutionär will das Neue. Revolution ist eine geistige Umwälzung, wobei das Äußere nicht auszulagern ist. Nicht Kaba und übles Benehmen, sondern innere Umkehr! Von diesen Grundgedanken her beleuchtete der Redner in überzeugender Weise die nationalsozialistische Revolution, die Revolte von 1918, den Umsturz von 1789, den Bolschewismus. Dadurch trat das Wesen einer wahren Revolution in klaren Umrissen hervor, und umso wirkungsvoller waren die Schlussworte: Wir Nationalsozialisten sind und bleiben Revolutionäre. Den Geist, der uns in der Kampfzeit befeuerte, müssen wir ständig in uns tragen.

Anstelle unseres Kreisleiters, der die Absicht hatte, die Kreisversammlung zu beschließen, aber infolge anderweitiger Terminänderung nicht kommen konnte, sprach der heile, Kreisleiter, Kamerad S. K. Er überbrachte die Grüße und guten Wünsche des Kreisleiters und begrüßte im Namen der Kreisleitung besonders den neuen komm. Schulrat. Sodann führte er aus, daß sich der Nationalsozialismus an den inneren Menschen wendet, daß er eine hitlerische Forderung bedeutet, daß er sich zur Erziehung bekennt und damit zur Schule — nicht zuletzt zur Volksschule! Das Schulhaus, besonders auf dem Land, soll eine Stellung bekommen, wie es vorher noch nie war, es soll ein Mittelpunkt nationalsozialistischer Lebenserfüllung werden. Die Zeit muß vorbei sein, da man dem

Volksschullehrer herablassend auf die Schulter klopfte. Wir wollen die Jugend erleben im Geiste des Nationalsozialismus zu Mut, Treue, Hingabe und Glauben. Das kann sich aber nicht voll auswirken, wenn nicht im Schulhaus der Geist der Kameradschaft wirksam ist. Es darf keinen Erzieher geben, der Nationalsozialismus predigt und nicht erfüllt. — Für diese mit herzlichem Beifall aufgenommenen Worte dankte der Kreisamtsleiter mit dem Beisprechen der Lehrerschaft, der Kreisleitung treue Gefolgschaft zu leisten.

Die Tagung erreichte ihren Höhepunkt während der Rede des neuen kommissarischen Schulrats, Va. Kähler-Freundstadt. In herzerquickender Weise erwiderte er die ihm dargebrachten Grüße und erwähnte gleich zu Anfang, daß er am liebsten allen Kameraden des Kreises die Hand gedrückt hätte, wenn es nur nicht so viele gewesen wären. Außerdem betonte er, daß er sich keine Arbeit nicht denken würde ohne die Mitwirkung des NS.-Lehrerbundes und seines Kreisamtsleiters. Zu anderer Erzieherarbeit — so führte der Redner aus — paßt nur eine einzige Form: Die Organisation des NS.-Lehrerbundes, geführt von der NSDAP. Wir leben heute nicht mehr wie auf Inseln, jede Schule für sich. Derjenige hat nichts in der höheren Schule zu sagen, der nicht weiß, woher seine Schüler kommen und derjenige hat nichts in der Volksschule zu sagen, der nicht weiß, wohin sie gehen. Wir müssen nach innen und außen ein Volk werden. Wesentliche Schritte dazu sind schon getan, aber die innere Volkserziehung wird eine ewige Aufgabe sein. Die Ideologie des 19. Jahrhunderts, von denen wir uns freimachen müssen, haben auch auf pädagogischem Gebiet ihre Entsprungen. Man hat bei dem Begriff „Freiheit“ gehabt und hat ihn als Individualismus ausgelegt und angewendet. Etwas ganz anderes ist es, wenn der Führer erklärt, die Persönlichkeit sei das Höchste. Was ist ferner in den Schulen nicht alles angestrebt worden durch Verherrlichung der „Gleichheit“! Durch alle Arten von Schulen wollte man allen Individualitäten gerecht werden — und das Ergebnis stand im Widerspruch zur Gleichheit. Man hat so viel von Sozialismus geredet, von der „Brüderlichkeit“ — und wir leben heute, auf welche abschüssige Bahn wir dadurch gekommen waren. Die falsche Fassung bestand auch mit darin, daß jeder der drei Begriffe für sich bestand, ohne Querverbindungen. Auch heute ist noch nicht alles so vorhanden, daß wir es nur abzuheben oder abzuheben brauchen. Aber nachdem der Führer so eindringlich gesprochen hat, sollte sich beispielsweise nicht jeder unter „Volk“ etwas anderes vorstellen. Volk ist das als biologische Gegebenheit und Volk ist das Ziel aller Erziehung. Und das Kind ist das höchste Gut des Volkes. Wenn wir immer wieder höhere Ideen in die Schule hineintragen, dann ist das nicht mehr nur Unterricht, sondern Erziehung. Von Festen und Feiern dürfen wir nicht deshalb die Finger lassen, weil wir damit „früher“ vielleicht schlechte Erfahrungen gemacht haben. Es muß Gemeinschaft sein zwischen Schülern und Lehrern und zwischen den Lehrern unter sich. Wir wollen auch mit allen Stellen in Verbindung treten, die die Jugend mittragen, angefangen bei der Hitlerjugend. Und warum denn immer bloß zurückzusehen? Trauen wir doch dem andern auch zu, daß er sich seit 1933 so gewandelt hat, daß er heute zu brauchen ist!

Über die weitere Entwicklung der „Deutschen Volksschule“ vorbereitete sich der Redner dahingehend, daß es gelingen müsse, sämtliche Kinder zu einer einzigen Kameradschaft zu machen, sonst gäbe es jedes Jahr wieder Rückschläge. Dazu gehört treue Begeisterung für das völkische Erziehungsziel. Helfen wollen wir nicht um Lohn — auch nicht im Himmel — sondern: „Das Moralische verleiht sich von selbst!“

Die Ausführungen des Redners über Vorgeschichte und Geschichte gehörten mehr ins Fachgebiet des Erziehers, wo sie jedoch mehr und mehr in den Mittelpunkt rücken. Es sei hier nur der Grundgedanke angeführt: Unsere Kinder müssen mit der Ueberzeugung aus der Schule kommen, daß unsere Vorfahren Großes geleistet haben.

Man darf nicht in den seit 1933 angefangenen Dingen wieder lau und lässig werden. Auch ein-

mal mit den Eltern zusammen etwas veranstalten, sie sollen ruhig auch etwas für die Schule mit tun. Verbundenheit nach allen Seiten ist die Voraussetzung für das Wohlergehen und Werden der deutschen Volksschule.

In seinem Dankwort an den neuen Leiter des Bezirksschulamts betonte Kreisamtsleiter Bodamer insbesondere nochmals das Zusammenarbeiten innerhalb der Lehrerschaft und der Schularten.

Daß die Worte von Va. Kähler bei der Lehrerschaft großen Anklang gefunden haben, bewies nicht nur der lebhafteste Beifall, sondern auch die Begeisterung, mit der anschließend gesprochen wurde: „Es zittern die moralischen Knochen“.

Kamerad K. K. W., der einen Jungbarn-Kurs über Freizeitgestaltung mitgemacht hatte, berichtete anschließend über die Arbeit dieses Kurses. Seine zum Teil begeisterten Worte galten der Vorbereitung der Kameradschaft und Feiertagsgestaltung in den Sommerlagern des Jahres 1936. Man kann nicht Weltanschauung haben, ohne sie zum Ausdruck zu bringen. Das wird aber in den Sommerlagern nicht durch viele Vorträge geschehen, sondern durch das bedingungslose Belohnen zur Kameradschaft. Sie wird gepflegt werden durch eine Toten-Gedächtnisfeier am Anfang und ein Belohnungsfeuer am Ende der Lagerzeiten (in Magdeburg wird man das diesmal auch miterleben können), durch Kameradschaftsabende im Lager und einen gemeinsamen mit der Bevölkerung gefesteten Abend. Alle Erzieher sind zur Mitarbeit berufen, keiner hat das Recht, dabeizuhähen und darauf zu warten, was die uns bieten.“ Die Kameradschaft bietet auch Gelegenheit, sich gegenseitig abzuhalten (was sehr gesund und nützlich sein soll!) Das Volks- und Soldatenliebesingen soll schon von heute ab „ohne Dirigent und ohne Halbtret“ geübt werden. Es genügt schon, wenn ein Kamerad „den Ton angibt“. Nicht du, nicht ich — wir sind die Träger einer neuen Tat! Sei nicht ein Einzelner, — sei Kamerad!

An die aufmunternden Worte von Kamerad K. K. W. schlossen sich einige Mitteilungen des Kreisamtsleiters über die Sommerferien sowie die Aufforderung zu freier, hemmungslosem Mitwirken. Hierauf wurde auf Wunsch des Gesanges „in die Reihe getreten“. Aber wir mußten noch einmal zurückkommen, denn die Arbeitssituation war noch nicht zu Ende.

Kamerad B. K. W. berichtete im Anschluß an eine Tagung der Sachberater für Kunst- und Wertunterricht über die Einrichtung von Arbeitsgruppen innerhalb der Lehrerschaft (Zeichnen, Werken, Flugmodellbau). Bei ihm wirken wir diese Arbeit in sehr guten Händen. Und es darf auch als ein Fortschritt betrachtet werden, daß der Erzieher in Zukunft ein Jahr lang an einer Sache gründlich mitarbeiten kann. Diese Kurse finden Samstags statt.

Kamerad G. K. W. machte kurz Mitteilung über eine heimatländliche Fahrt Ende Juni durch das Schwanbühl, an deren Vorbereitung er schon seit einiger Zeit arbeitet.

Kamerad B. K. W. sprach war mit seinen Mitteilungen betr. Kranenläufe „gleich fertig“.

Der Kreisamtsleiter dankte für sozial wertvolle dankenswerte Einlassbereitschaft und forderte jeden, der Anlaß zu irgendwelcher Kritik habe, zu einer offenen Aussprache mit ihm auf. Er billige jedem eine ehrliche Meinung zu, der sich offen ausspricht.

Mit dem „Steg Heil“ auf den Führer und dem Lied der Bewegung fand diese arbeitsreiche Lehrertagung ihr Ende.

Eine Stunde später konnte man an der Traube ein Summen von vielen Stimmen vernehmen. Es war ein hartes Aufgebot praktischer Erzieherkameradschaft. Auch nach der oben geschilderten Art von „Arbeit am Bau“ schmecken Bier, Brot und Wurst! Um 7 Uhr war auch dieser letzte Punkt der Tagesordnung erledigt.

Die Arbeit der Hausfrauen wird vielfach nicht gewürdigt. Alljährlich werden beispielsweise große Vermögenswerte dadurch erhalten, daß vorzügliche Hausfrauen, die zur Zeit der Ernte oft im Ueberfluß anfallenden Gaben der Natur durch Einkochen, Einlegen, Trocknen usw. für eine spätere Zeit, für späteren Genuß herrichten. Nicht nur bei Nahrungsmitteln, wie Obst und anderen Früchten, Eiern, Butter, Kartoffeln, Rüben, bewährt sich dieses Verfahren, das

im besten Sinne „Sparen“ ist. Auch beim Einkauf von Holz und Kohlen im Sommer, wenn die Brennstoffe billiger sind, erweist sich Rücklagenbildung in Form verbrauchsfähiger Sachen als zweckmäßig. Wer aber auf diese Weise mit dazu beitragen will, die uns von der Natur geschenkten Gaben über das Jahr hin gleichmäßig zu verteilen, kann dies im allgemeinen nicht tun, wenn er nicht vorher die erforderlichen Vorräte angehäuft hat, um etwa das für das Einkochen bestimmte Obst und den gleichfalls erforderlichen Zucker einzukaufen. Wer sparsam durch Schaffung von Haushaltsvorräten wirtschaften will, muß gleichzeitig auch sparsam mit seinem Einkommen umgehen und dort Rücklagen bilden. Wer etwa bei der Sparweise ein Sparbuch besitzt, kann von sich bietenden Gelegenheiten unbedacht Gebrauch machen. Dadurch nützt er nicht nur sich selbst, sondern trägt auch mit dazu bei, daß die Ernte einer möglichst zweckmäßigen Verwendung zugeführt wird. Es gilt darum, auch im Hinblick auf wohl überlegte Haushaltsführung ein Sparbuch anzulegen und ein bereits bestehendes Guthaben nicht zu vernachlässigen.

„Unter Beweis stellen“

Was wir seit langem befürchtet haben, scheint sich zu bestätigen: wieder ist ein ehrliches deutsches Zeitwort von der unheimlichen Schwindsucht befallen. Schon seit geraumer Zeit bemerken Sprachfreunde, daß man dem Worte „beweisen“ in der Öffentlichkeit nicht mehr begegnet. Wir müssen uns nun allmählich mit dem Gedanken vertraut machen, daß die weit verbreitete Drogenverfälschung (Substantiv) es dahingerafft hat. Der Deutsche von heute kann nichts mehr schlicht „beweisen“, sondern er muß fortan alles „unter Beweis stellen“, sein Wissen, seine Tüchtigkeit, seine Ehrlichkeit, seine Gesinnung, seine Behauptungen, den Reichtum und die Schönheit seiner Muttersprache und was sonst noch „unter-Beweis-stellenwert“ ist.

Schaudernd blicken wir auf eine lange Reihe von Zeitwörtern zurück, die derselben angedenkten Krankheit zum Opfer gefallen sind, wie beispielsweise (in Zweifel stellen), erwägen (in Erwägung ziehen), erinnern, vorschlagen, anrechnen (in Erinnerung, in Vorschlag, in Anrechnung bringen), befragen, anfragen, austreten (in Strafe, den Anlauf, den Ausritt nehmen), behandeln, ausgebeutet, instand gesetzt, zurechtgewiesen werden (Behandlung, Ausbesserung, Instandsetzung, Zurechtweisung erfahren), — ach, wer zählt sie alle auf die ein! so stolz und lebensfroh ihre Pflicht taten!

Raht eine Zeitwort-Dämmerung, in der die wirkenden Herrscher der deutschen Sprache erdroffelt werden von den kalten Riesen der „Großgeschriebenen“? Werden wir in zehn oder in fünfzig Jahren nicht mehr essen, sondern „das Essen bederkstelligen“, nicht mehr trinken, sondern „einen Trunk vollziehen“, nicht mehr spielen, sondern „Spiel ausüben“, nicht mehr lachen, sondern „eine Sache vollführen“, nicht mehr sprechen, sondern „die Sprache gebrauchen“? — nein: mißbrauchen“ soll es denn heißen! Mutter Sprache frißt ihre eigenen Kinder, und uns, die wir zuschauen müssen, wird speißel dabei.

Deutscher Sprachverein.

Humor

Dorle hat zu ihrem Geburtstag einen jungen Hund geschenkt bekommen und geht mit ihm stolz spazieren. Unterwegs trifft sie ihre Freundin aus dem Nachbarhaus, und es entspinnt sich folgendes Gespräch:

Grete: „Ist das euer Hund?“
Dorle: „Kein — meiner. Den habe ich zum Geburtstag geschenkt bekommen.“
Grete: „Nehst du den groß?“
Dorle: „Kein, den lasse ich wachsen.“

„Mein Teurer, wirst du mich noch liebhaben, wenn mein Haar grau ist?“
„Natürlich! Ich habe doch schon schwarz und blond und rötlich mitgemacht!“

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Sonntag, 24. Mai	
6.00	Polenkonzert
8.00	Zeitangabe, Wetterbericht
8.05	Gesamtheit I
8.25	„Heute, hier und dort“
8.45	Sendepause
9.00	Katholische Morgenfeier
9.30	Sendepause
10.00	„Wir grüßen den Bauern“
10.30	Die Götter Germaniens
11.15	Kammermusik
12.00	Wittenskonzert
13.00	Kleines Kapitel der Zeit
13.15	Wittenskonzert
13.50	10 Minuten Erziehungsschau
14.00	Kinderkunde
14.45	„Aus Leben und Werk“
15.00	„Die weltliche Schallplatte“
15.45	V. v. Beethoven
16.00	Wahl zur Unterhaltung
18.00	Schöne deutsche Männerchöre
18.30	„Neue blonde Dame, welche...“
19.30	„Luzern und Sport“
20.00	Wahl aus deutschen Dichtern
22.00	Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30	Kammermusik
23.00	„Wir bitten zum Tanz“
24.00 bis 2.00	Kammermusik

Montag, 25. Mai	
5.45	Überall
Zeit, Wetterbericht, Bauernfunk	
5.55	Gesamtheit I
6.30	Wiederholung der 2. Abendnacht
6.30	Frühkonzert
7.00 bis 7.10	Brüdnachrichten
8.00	Waffenhandmeldungen
8.05	Wetterbericht
8.10	Gesamtheit II
8.30	„Früher Klang zur Rede“
9.30	„Von der berühmtesten Frau zur Gänze“
9.45	Sendepause
10.00	„Die Nürnberger Reiterlein“
10.30	Sendepause
11.30	„Für dich, Bauer!“
12.00	Schloßkonzert
13.00	Zeitangabe, Wetter, Nachrichten
13.15	Schloßkonzert
14.00	„So'n Bari“
15.00	Sendepause
16.00	Wahl am Nachmittag
17.40	„Zurück aus der Poldier“
18.00	Kultur- und Sozialrat in Lubwischhofen
18.00	„Brüderlicher Abgang“
19.45	„Kleines Kapitel der Zeit“
20.00	Nachrichtendienst

Dienstag, 26. Mai	
20.10	„Vollender Blüten und Wägen“
21.00	„Nun ein herbei“
22.00	Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30	Franzosen
24.00 bis 2.00	Kammermusik
5.45	Überall
Zeit, Wetterbericht, Bauernfunk	
5.55	Gesamtheit I
6.30	Wiederholung der 2. Abendnacht
6.30	Frühkonzert
7.00 bis 7.10	Brüdnachrichten
8.00	Waffenhandmeldungen
8.05	Wetterbericht
8.10	Gesamtheit II
8.30	Unterhaltungsmusik
9.30	Sendepause
10.00	„Hilbert von Schönerer — der erste Soldat des Dritten Reiches“
10.30	Franzosen für die Unterwelt
11.00	Sendepause
11.30	„Für dich, Bauer!“
12.00	Wittenskonzert
13.00	Zeitangabe, Wetter, Nachrichten
13.15	Wittenskonzert
14.00	„Kleines Kapitel der Zeit“
14.00	„Kleines Kapitel der Zeit“
15.00	Sendepause
15.15	„Von Blumen und Tieren“

Mittwoch, 27. Mai	
16.00	Wahl am Nachmittag
17.40	„In einem stillen Garten“
18.00	„Grotesk“
18.30	„Kleines Kapitel der Zeit“
19.00	„Kleines Kapitel der Zeit“
19.45	„Kleines Kapitel der Zeit“
20.00	Nachrichtendienst
20.30	„Kleines Kapitel der Zeit“
21.00	Sendepause
22.00	Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30	„Kleines Kapitel der Zeit“
23.00	„Kleines Kapitel der Zeit“
24.00 bis 2.00	Kammermusik
5.45	Überall
Zeitangabe, Wetter, Bauernfunk	
5.55	Gesamtheit I
6.30	Wiederholung der 2. Abendnacht
6.30	Frühkonzert
7.00 bis 7.10	Brüdnachrichten
8.00	Waffenhandmeldungen
8.05	Wetterbericht
8.10	Gesamtheit II
8.30	Wittenskonzert

Donnerstag, 28. Mai	
9.30	Sendepause
10.00	„Kleines Kapitel der Zeit“
10.30	Sendepause
11.15	„Kleines Kapitel der Zeit“
11.30	„Kleines Kapitel der Zeit“
12.00	Wittenskonzert
13.00	Zeitangabe, Wetter, Nachrichten
13.15	Wittenskonzert
14.00	„Kleines Kapitel der Zeit“
15.00	Sendepause
15.30	„Kleines Kapitel der Zeit“
16.00	„Kleines Kapitel der Zeit“
17.45	„Kleines Kapitel der Zeit“
18.00	„Kleines Kapitel der Zeit“
19.45	„Kleines Kapitel der Zeit“
20.00	„Kleines Kapitel der Zeit“
20.30	„Kleines Kapitel der Zeit“
20.45	„Kleines Kapitel der Zeit“
21.30	„Kleines Kapitel der Zeit“
22.00	Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30	Kammermusik mit Tanz
24.00 bis 2.00	Kammermusik



Wirtschaft und Leben

Zeichnungen: F. Bauer: (3), O. Liebusch: (1).

Sicherheit zuerst

Nur bei wenigen Völkern ist wohl der Sparwille so stark entwickelt wie bei uns Deutschen. Aber es ist auch immer wieder notwendig, diesen Sparwillen zur Bildung von ausreichendem Kapital zu fähren. Erst aus der Ansammlung von kleinen und kleinen Beträgen, die der Sparrer bei Banken und Sparkassen einzahlt, lassen sich die Summen bilden, die dann von den Kreditinstituten in Form von Krediten an die Wirtschaft weitergeleitet werden und die mit dazu beitragen, daß neue Werte entstehen, die wir nicht nur zur Befriedigung unserer leiblichen und geistigen Bedürfnisse brauchen, sondern die auch unsere politische und wirtschaftliche Stellung im Völkerring der Welt festigen.

Steht das Sparen somit ein Beispiel der Vermittlung des Gemeinschaftsgedankens dar, so ist es auch für den Sparrer selbst von ausschlaggebender Bedeutung für seine Existenz und Zukunft. Wir sprechen hier allerdings nicht vom „Sparen im Strumpf“, das sinnlos ist. Wer tausend Reichsmark zehaus in seiner Truhe aufbewahrt, wird nach einem Jahr nur feststellen können, daß er dieselben tausend Reichsmark noch hat oder — nicht hat, weil sie bei einem Einbruch gestohlen worden sind. Bringt er die tausend Reichsmark aber zu einer Bank und legt sie auf ein Bankspardbuch an, dann sind aus den tausend Reichsmark nach einem Jahr schon 1020 RM geworden und der Reichsmark nach einem Jahr schon 1040 RM geworden, daß diese tausend Reichsmark auf der Bank nicht gestohlen werden können. Sicherheit und Zinsgenuss sind also die Vorteile des sinnvollen Sparens bei einem Kreditinstitut.

Der Zinsgenuss ist natürlich kein einheitlicher. Es kommt darauf an, wie — um bei den tausend Reichsmark zu bleiben — diese Ersparnis „angelegt“ wird. Handelt es sich nur um für längere Zeit entbehrliche Ersparnisse, die bald wieder vom Sparrer für andere Zwecke gebraucht werden, so wird eine Anlage nur als „tägliches Geld“ möglich sein. Hier wird nur eine geringe Verzinsung erzielt (zur Zeit 1%), da die Bank selbst diese Gelder nur in einem beschränkten Umfang einbringen weiterleihen kann; sie muß damit rechnen, daß der Kunde täglich wieder das Geld abrufen kann — daher auch der Name „tägliches Geld“ — und muß es daher an ihrer Kasse zur Auszahlung bereithalten.

Weiß der Sparrer, daß er auf seine tausend Reichsmark erst in ein oder zwei Monaten zurückgreifen müssen, so kann er sie als sogenannte „Kündigungs-gelder“ anlegen; er erzielt dann eine höhere Verzinsung, kann aber über das Geld erst zu dem vereinbarten Kündigungstermin verfügen. Will der Sparrer nun aber für längere Zeit seine Ersparnisse anlegen, so hat er zwei Möglichkeiten: einmal die Anlage auf einem Bankspardbuch, zum andern die Anlage in Wertpapieren. Seit einer Reihe von Jahren nehmen Banken und Bankiers Spar-einlagen auf Spardbuch genau so wie die Sparkassen an. In der Erkenntnis, daß es darauf ankommt, alle verfügbaren Mittel für eine Kapitalbildung da zu sammeln, wo die Möglichkeit hierzu geboten ist, hat das Reichsgesetz über das Kreditwesen bestimmt, das grundsätzlich alle Kreditinstitute das Spargeschäft betreiben können. Zum größtmöglichen Schutz des Sparrers sind in dem Gesetz besondere Bestimmungen vorhanden, die alle Kreditinstitute beim Spargeschäft zu befolgen haben, und die dem Publikum die Gewähr bieten, daß seine Spargelder bei allen Kreditinstituten nach den Gesichtspunkten der Sicherheit und Reellität verwaltet werden.

Will der Sparrer sein Geld in Wertpapieren anlegen, so wird er diese durch Vermittlung seiner Bank kaufen, die ihn über die verschiedensten Anlage-möglichkeiten und die Ertrags-nisse auf dem Wertpapiermarkt gut unterrichten kann, da sie einen weitgehenden Überblick über die Vorgänge und Entwicklungsmöglichkeiten auf dem weiterverzweigten Wirtschaftsgebiet hat.

Bei der Frage, wie die tausend Reichsmark da am besten anzulegen seien, kann man an den Sparrer nur mit jenem alten erfahrenen Bankier die Gegenfrage richten: „Wollen Sie gut essen oder wollen Sie gut schlafen?“ Damit soll gesagt werden: Legen Sie den größeren Wert auf eine hohe Verzinsung oder auf eine bessere Sicherheit Ihres Geldes?

Bei der Mehrzahl der Sparrer, bei denen wohl die „Spar-geldchen“ ihr einziges Kapital und die Reserve für Notzeiten bilden, wird die Frage zugunsten der Sicherheit beantwortet werden müssen. Somit kommen für eine Anlage feste verzin-sliche Werte in Frage. Unter diesen festverzinslichen Werten sind von jeher die Pfandbriefe ein bevorzugtes Anlage-papier gewesen. Ihre Sicherheit ist weitgehend unermesslich. Die Hypothekendarlehen, die diese Wertpapiere ausgeben, sind der Aufsicht des Reiches unterstellt. Der Gesamtbetrag der ausgegebenen Pfandbriefe darf niemals höher sein als der Gesamtbetrag erfüllbarer Hypotheken, in denen nach sorgfältigster Prüfung der Güte der Hypotheken die Darlehen der Pfandbriefinstitute angelegt werden. Unlösliche Hypotheken-objekte sind von vornherein ausgeschlossen. Ferner besteht die Sicherheit des Pfandbriefes in einer weitgehenden Risikover-teilung, indem die Deduktionshypotheken auf Siedlungen, Einzelhäuser, Groß- und Kleinwohnungen, gewerblich benutzte Räume, industrielle Gebäude u. a. m. verteilt sind, sodas Ausfälle bei einzelnen Beschlagnahmungen, Krisen an einzelnen Orten oder bei einzelnen Wirtschaftszweigen bei der Vielzahl und Verschiedenartigkeit der Hypotheken wenig ins Gewicht fallen. Daraus folgt auch die Gewähr einer gewissen Kursstabilität, sodas der Besitzer des Pfandbriefes auch immer damit rechnen kann, beim Verkauf seines Pfandbriefes auch wieder einen angemessenen Erlös zu erhalten. Außerdem sind die Pfandbriefe zur Bombardierung in der ersten Klasse von der Reichsbank zugelassen, sodas jederzeit auf sie Bargeldzuschüsse entnommen werden können.

Bei der Mehrzahl der Sparrer, bei denen wohl die „Spar-geldchen“ ihr einziges Kapital und die Reserve für Notzeiten bilden, wird die Frage zugunsten der Sicherheit beantwortet werden müssen. Somit kommen für eine Anlage feste verzin-sliche Werte in Frage. Unter diesen festverzinslichen Werten sind von jeher die Pfandbriefe ein bevorzugtes Anlage-papier gewesen. Ihre Sicherheit ist weitgehend unermesslich. Die Hypothekendarlehen, die diese Wertpapiere ausgeben, sind der Aufsicht des Reiches unterstellt. Der Gesamtbetrag der ausgegebenen Pfandbriefe darf niemals höher sein als der Gesamtbetrag erfüllbarer Hypotheken, in denen nach sorgfältigster Prüfung der Güte der Hypotheken die Darlehen der Pfandbriefinstitute angelegt werden. Unlösliche Hypotheken-objekte sind von vornherein ausgeschlossen. Ferner besteht die Sicherheit des Pfandbriefes in einer weitgehenden Risikover-teilung, indem die Deduktionshypotheken auf Siedlungen, Einzelhäuser, Groß- und Kleinwohnungen, gewerblich benutzte Räume, industrielle Gebäude u. a. m. verteilt sind, sodas Ausfälle bei einzelnen Beschlagnahmungen, Krisen an einzelnen Orten oder bei einzelnen Wirtschaftszweigen bei der Vielzahl und Verschiedenartigkeit der Hypotheken wenig ins Gewicht fallen. Daraus folgt auch die Gewähr einer gewissen Kursstabilität, sodas der Besitzer des Pfandbriefes auch immer damit rechnen kann, beim Verkauf seines Pfandbriefes auch wieder einen angemessenen Erlös zu erhalten. Außerdem sind die Pfandbriefe zur Bombardierung in der ersten Klasse von der Reichsbank zugelassen, sodas jederzeit auf sie Bargeldzuschüsse entnommen werden können.

Bei der Mehrzahl der Sparrer, bei denen wohl die „Spar-geldchen“ ihr einziges Kapital und die Reserve für Notzeiten bilden, wird die Frage zugunsten der Sicherheit beantwortet werden müssen. Somit kommen für eine Anlage feste verzin-sliche Werte in Frage. Unter diesen festverzinslichen Werten sind von jeher die Pfandbriefe ein bevorzugtes Anlage-papier gewesen. Ihre Sicherheit ist weitgehend unermesslich. Die Hypothekendarlehen, die diese Wertpapiere ausgeben, sind der Aufsicht des Reiches unterstellt. Der Gesamtbetrag der ausgegebenen Pfandbriefe darf niemals höher sein als der Gesamtbetrag erfüllbarer Hypotheken, in denen nach sorgfältigster Prüfung der Güte der Hypotheken die Darlehen der Pfandbriefinstitute angelegt werden. Unlösliche Hypotheken-objekte sind von vornherein ausgeschlossen. Ferner besteht die Sicherheit des Pfandbriefes in einer weitgehenden Risikover-teilung, indem die Deduktionshypotheken auf Siedlungen, Einzelhäuser, Groß- und Kleinwohnungen, gewerblich benutzte Räume, industrielle Gebäude u. a. m. verteilt sind, sodas Ausfälle bei einzelnen Beschlagnahmungen, Krisen an einzelnen Orten oder bei einzelnen Wirtschaftszweigen bei der Vielzahl und Verschiedenartigkeit der Hypotheken wenig ins Gewicht fallen. Daraus folgt auch die Gewähr einer gewissen Kursstabilität, sodas der Besitzer des Pfandbriefes auch immer damit rechnen kann, beim Verkauf seines Pfandbriefes auch wieder einen angemessenen Erlös zu erhalten. Außerdem sind die Pfandbriefe zur Bombardierung in der ersten Klasse von der Reichsbank zugelassen, sodas jederzeit auf sie Bargeldzuschüsse entnommen werden können.

Sicherheit und jederzeitige Verwertbarkeit sind also Wert-male, die die Anlage von Ersparnissen in solchen Werten als besonders geeignet erscheinen lassen. Daß daneben bei der Mannigfaltigkeit des Kapitalmarktes noch viele andere An-lagemöglichkeiten, die nicht weniger sicher sind, bestehen, ver-steht sich von selbst. Hier sollte nur ein Beispiel angeführt werden. Wer Ersparnisse anlegen will, dem wird jede gutge-leitete Bank und jeder als vertrauenswürdig bekannte Ban-lier erschöpfende Auskunft geben können. Die Beratung des Kunden ist mit einer der Aufgaben, die das Kreditgewerbe in nicht geringem Umfang zum Nutzen der Allgemeinheit zu er-füllen hat.

Der Mensch und das Getränk

Die Kerze stehen im allgemeinen auf dem Standpunkt, daß es für den Menschen besser sei, zu viel zu trinken, als zu wenig. Die gründliche Durchpflanzung des Körpers ist von ho-hem Wert. Das haben vor allem auch die Japaner erkannt, die durchschnittlich 3 Liter Wasser täglich trinken. Bei dem Ge-danken an all diesen „Gänseweine“ wird manchem eine „Gänse-haut“ überlaufen, aber das ist unrichtig, denn Natur und menschliche Erfindamkeit bieten uns so viele wohlschmeckende Erfrischungsgetränke, daß wir eine Trinkur in irgend einem Sinne nicht zu scheuen brauchen. Die erfrischenden kohlen-sauren Tafelwässer, von denen wir in unserem deutschen Vater-lande eine so reiche Auswahl haben, stehen neben den künst-lichen Mineralwässern und den Brunnwasserarten für uns be-reit, und gerade in der wärmeren Jahreszeit, die vor der Tür

ist, werden wir in vermehrtem Maße diese gelunden und an-genehm schmeckenden Getränke zu uns nehmen. Auch wer gern unerfülltes Wasser trinkt, sollte sich doch überlegen, ob nicht so ein kohlen-saures Getränk, einerlei, ob natürlich oder künst-lich, vorzuziehen ist. Die Kohlen-säure macht das Wasser we-nigstens nach langer Wanderung sauer machen, schales Trinkwasser zu geniehen? Ein köstliches, kohlen-saurehaltiges Ge-trränk ist eine ganz andere Sache! Unsere durch das Atmen ausgeatmeten Schleimhäute werden ange-regt. Wir trinken uns gewissermaßen neuen Lebensmut an. Es ist uns, als wenn wir innerlich sozusagen mit dem Staubbauer bearbeitet werden. Nach wenigen Schluck spürt man die belebende Wirkung, fühlt sich erfrischt und erneut.

Man beobachtet nur einmal bei einem Schulausflug die Jugend, einerlei ob Knaben oder Mädchen, wie sie, ganz flügelarm geworden, kaum noch einen Fuß vor den anderen setzen können, Windt dann eine freundliche Raft mit Aussicht auf eine „Brauere“, die man in Süddeutschland sehr bezeichnend „Springerle“ nennt, so werden die Augen hell und leuchtend. Die Brause ist von Mutter genehmigt worden, denn Mutter weiß noch aus fröhlichen Jugendentagen, daß eine Brause vom Begriff Schulausflug völlig untrennbar ist. Dafür spart man sich sein „Sechserl“ auf. Das Kind wählt hier instinktiv das, was für seinen Körper im Augenblick der Erfrischung das Beste ist.

Wenn wir älter werden und vielleicht weniger instinkt-sicher sind, legt uns dafür unser Verstand, daß es besser ist, ein kohlen-saures Wasser zu trinken, als uns an Leitungswasser, Brun-nen- oder Quellwasser zu halten, dessen Beschaffenheit wir keineswegs immer kennen.

Der „JUNGE RABE“ leidet Schiffbruch

Als man das Jahr 1628 liebte, konnte die Unsicherheit auf den nördlichen Seewegen nicht leicht größer sein. Die Barba-restengefahr war gewachsen, die afrikanischen Piraten dran-gen nun schon über den Golf von Bissau bis in den Kanal vor. Fast noch bedenklicher war, daß den Rauffahrtselegien handig drohte, von Kaperschiffen aufgebracht zu werden. Denn die Welt hatte wider von Krieg und Kriegsgeschrei. Hollen-lands Truppen hatten den Dänenönig auf die Inseln im Belt zurückgeworfen und hielten Schleswig-Dolstein und Jütland besetzt. Der niederländische Freiheitskampf war wieder aufge-klammert, mit alter Verheerung besetzten sich England und Spanien, und gerade rüsteten die Briten eine Flotte gegen Frankreich, um den in La Rochelle eingeschlossenen Hugeno-ten zu Hilfe zu eilen.

Die bösen Zeitläufte lähmten Handel und Schifffahrt. Doch ganz schreckten sie den Wagemut der Lübecker Kaufleute nicht ab. Zwar hatte der Hafenplatz an der Trave, einst das Haupt der Deutschen Hanse, viel von seinem mittelalterlichen Glanz eingebüßt, seit der mächtvolle Städtebund zerfallen war und sich mit der Entdeckung Amerikas das Schwergewicht des Han-delsverkehrs von der Ostsee in die Nordsee verlagert hatte. Aber der Hanseatengeist war noch immer lebendig, und so gingen denn selbst in diesen schlimmen Jahren Schiffe von Lübeck mitten durch die Gefahrenzonen nach der spanischen Südsee in See.

Das Risiko einer solchen Reise war jedoch so ungeheuer, daß man mit den alten Behelfen, die Verlustmöglichkeiten auf mehrere Schultern zu verteilen, nicht mehr auskam. Bislang hatte man sich damit begnügt, das Eigentum an einem Schiff in Partien zu zerlegen, die je einem anderen Kaufmann ge-hörten. Nun aber mußte auch der Partienbesitzer Rückdenk-lung suchen, und er fand sie bei der Seeversicherung.

Lange hatte man an der deutschen Wasserfronte geglaubt, auf „Akkordierungen“ verzichten zu können. Während es in Ita-lien, den Niederlanden und England schon im 14. und 15. Jahr-hundert üblich wurde, Schiffe und Waren vor allem bei weiten Fahrten zu versichern, wollten die hantierenden Kaufleute von derartigen Neuerungen nichts wissen. Steifgebiegen hielten sie sich gegen alles Fremde.

Erst im letzten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts sah die Seever-sicherung in Hamburg Fuß. In der aufwachtendsten Ebene selbst entwickelte sie sich dann allerdings sehr rasch. Wohl meinte man noch, sie für die winzigen Schiffe nicht zu benö-tigen, die sich die Küsten entlang nach Holland schickten; in die Watten verdrachten ja Kapers- und Piratenschiffe mit ihrem größeren Tiefgang nicht einzudringen. Aber für die Reisen nach Westeuropa wurde die „Akkordierung“ bald unentbehrlich. Ihr Vorteil war bei den verworrenen Zeitverhältnissen zu offensichtlich.

So beauftragte denn auch im Sommer 1628 der Lübecker Kaufmann Beutel von Santen keinen Hamburger Geschäftsfreund Lemke, den ihm gebührenden Schiffspart am „Jungen Rabe“ bei den „Akkordierungen“ der Elbestadt zu versichern. Der Segler sollte Waren nach Sanlucar bei Cadix in Spanien bringen. Das bedeutete eine monatelange Fahrt, und da vor-gesehen war, daß das Schiff im Herbst ausliefe, mußte nicht nur mit der Gefahr gerechnet werden, die von Seeräubern und Kriegsschiffen drohte, sondern auch mit den winterlichen Stürmen, die be-sonders im Kanal und im Golf von Bissau gefürchtet waren. Da zahlte Beutel lieber für die eine Reise von Lübeck nach Südspanien die außer-ordentlich hohe Versicherungs-Prämie von 12% (die Ver-sicherung der



und ganz riskierte. Lemke land in Ham-burg vier Versicherer, von denen drei je 1000 Mark und einer 500 Mark zeichnete. Das waren jeweils verhält-nismäßig kleine Summen, aber die Ver-sicherung wurde damals nicht anders gehand-habt. Noch waren ja die „Akkordierungen“ Einzelkaufleute, die häufig wenig kapital-trächtig waren und da-her nicht alles auf eine Karte setzen konn-ten. Aber überhaupt war Vorsicht für sie geboten. Denn nie lie-ßen sich die Gesah-ren völlig überbil-ten; es gab noch kein geregelttes Nachrichtenwesen, und nur mit großer Berpütung trafen Nachrichten etwa von Kriegen, die in der Ferne ausgebrochen waren, in Deutschland ein.

Der Versicherungsschein, der Lemke ausgehändigt wurde (er liegt noch heute als vergilbtes Papier in Hamburgs Staatsarchiv), enthält nicht nur die allgemeine Verpflichtung der Versicherer, für alle „Verluste ende Fortunnen“ einzu-stehen, sondern er führt auch einige Schadenersachen im ein-zelnen an. Da werden neben den Gefahren der See, durch Winde und Feuer, vor allem die politischen Gefahren ge-nannt, mögen sie nun herrühren „von Freunden oder Feinden; von Briefen, Warten oder Konfirmationen (d. h. Repressalien), von Verschaffungen oder Beschlagnahme durch Könige, Fürsten oder andere Herren; vom Wechsel oder der Gefinnungsände-rung der Meiser und Schiffer“.

Es hatte seinen guten Grund, daß man all dies in dem Versicherungs-schein — es wurden damals schon gedruckte Pol-icenformulare benutzt — ausführte. Denn als der „Junge Rabe“, der Mitte September Lübeck verlassen hatte, durch den Sund fahren wollte, wurde das Schiff auf Befehl des dänischen Königs festgehalten und nach Kopenhagen verschleppt. Die Waren wurden ausgeladen, die Ratrofen von Bord ver-trieben. Wahrscheinlich wünschte der Dänenkönig, den Segler für Kriegszwecke zu verwenden. Aber schließlich, nach zwölf Wochen, gelang es dem Kapitän doch, sein Schiff freizubekom-men. Immerhin hatte ihm der unfreiwillige Aufenthalt und wohl auch die Bemühungen um die Freigabe an die 1200 Mark gekostet, für die die Versicherer haften.

Der „Junge Rabe“ wird auf keiner Reise nach manchen Jährnis bestanden haben. Doch gelang es ihm, bis Mitte Jan-uar bis zur Südküste Portugals zu kommen. Nur noch eine kurze Strecke, und er hätte den Zielhafen erreicht. Da, am 14. Januar, strandete das Schiff am Kap St. Maria. Die Besat-zung vermag sich zu retten. Die Segel, drei Taue, ein Anker werden geborgen — der Kapitän verkauft sie und zahlt das Geld der Mannschaft als Heuer aus.

Mitte März 1629 trifft die Nachricht von dem Unglück in Hamburg ein. Sogleich sendet Lemke den Versicherern die no-tariell beglaubigte „Intimation“ zu. Aber die Auszahlung der Versicherungs-summe, die eigentlich binnen zwei Monate erlo-gen mußte, verzögerte sich. Man hatte erfahren, daß aus Wa-ren geborgen wurden — und nun mußte Beutel von Santen sich verpflichten, ihren Erlös anteilmäßig den Versicherern anzurechnen. Bis dahin behielten die „Akkordateure“ die Un-kosten, die der Aufenthalt im Sund verursacht hatte, zurück. Die anderen Beträge zahlten sie am 14. Dezember 1629 in Gegenwart des in Hamburg eingetroffenen „Dispatches“ Beutel Fruih, einem Niederländer, an Johann Lemke aus.

Der „Junge Rabe“ war gewiß kein großer Schiff. Er mochte wie die anderen Segler, die nach dem „Westen“ fuhren, 150 bis 300 Register-tonnen umfassen. Aber für jene Zeit stellte er ein bedeutendes Kapital dar. Und wie hätten die Lübecker Kaufleute es einrichten können, wenn ihnen nicht die Seever-sicherung beigeprungen wäre?



Rückfahrt hätte ihm nochmals dieselbe Prämie gekostet!), als daß er das Anteil-Schiffseigentum, das er am „Jungen Rabe“ be-poss und mit 3500 Mark lübbischer Währung bewertete, voll